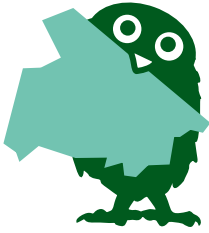
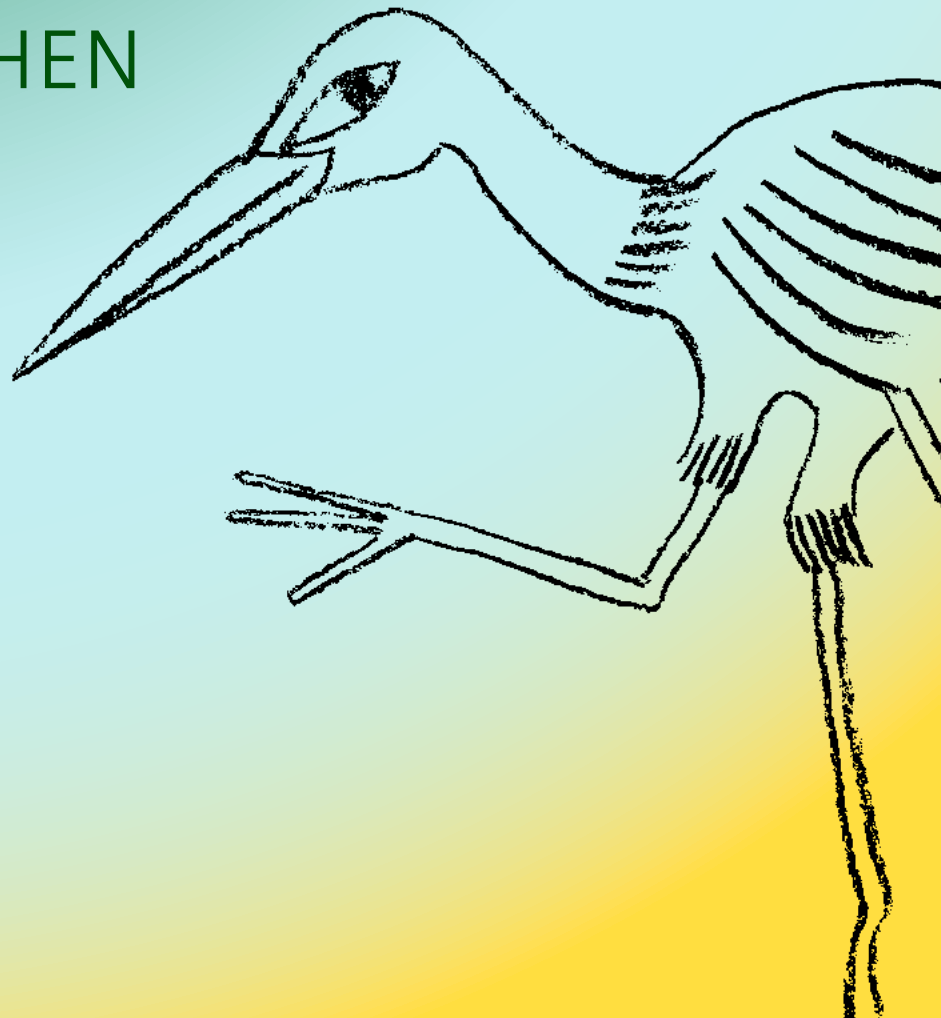


Reinickendorfer Eulenpost



DIE ZEITSCHRIFT ZUM MITMACHEN

Erlebnisse,
Anregungen,
Termine
und Informationen
für Kinder,
Jugendliche,
Eltern
und
andere Menschen



Inhalt

FAMILIENZENTRUM LETTEALLEE

50

47

43

28

GRUNDSCHULE AM SCHÄFERSEE

42

12

13

37

51

SOPRORO E. V.

QUARTIERS- MANAGEMENT LETTEPLATZ

14

48

46

44

36

KOLUMBUS- GRUNDSCHULE

4

11

15

26

28

29

24

CAMPUS HANNAH HÖCH

23

41

LESE- EMPFEHLUNGEN

38



IMPRESSUM

HRSG UND V.I. S.D.P.
Michael Witte c/o Aufwind
Kita-Verbund gGmbH
Vierwaldstätter Weg 7
13407 Berlin
Telefon (030) 31 98 912-11
Fax (030) 31 98 912-19
EulenPost@aufwind-berlin.de

REDAKTION
Michael Witte
Sabine Hermann-Rosenthal
Klaus-Martin Lütke
Hans Marquardt

UNTERSTÜTZT DURCH

JUGENDAMT
REINICKENDORF
VERSTEHEN. FÖRDERN. SCHÜTZEN.

GESTALTUNG
BAR PACIFICO/
Daniela Jordan,
Etienne Girardet
www.bar-pacifico.de

DRUCK
Umweltfreundlich produziert auf
100% Recyclingpapier, das mit
dem Blauen Engel zertifiziert ist.

REDAKTIONSSCHLUSS
Nächste Ausgabe (Nr. 47):
27. Mai 2024

Alle Beiträge bitte senden an:
martin.luetke@aufwind-berlin.de

Die EulenPost Nr. 47
erscheint voraussichtlich am
09. Juli 2024

Liebe Leserinnen und Leser der EulenPost,

in dieser Ausgabe (Seite 26/27) berichtet der Musiker und Influencer Calii unseren Kiezreporter:innen, dass er selbst Erfahrungen mit Rassismus und Mobbing gemacht hat. Er sagt ihnen aber auch, dass es ihn, trotz der seelischen Verletzungen, die er erleben musste, stärker gemacht hat und für ihn Ansporn war, sich gemeinsam mit Kindern und Jugendlichen dagegen zu wehren.

Sich nicht mundtot machen zu lassen, das zeigen jetzt auch viele Hunderttausende, die gegen Rassismus und Hass auf die Straße gehen. Die Stimme gegen rassistische Äußerungen zu erheben, ist natürlich auch im Alltag, in der Pause auf dem Schulhof oder im Lehrerzimmer, ebenso wie beim Gespräch im Freundeskreis oder im Sportverein, notwendig. Manchmal fällt es schwerer, im nahen Umkreis die Stimme gegen derartige Äußerungen zu erheben, aber gerade da ist es wichtig. Unter Freund:innen, Bekannten und Kolleg:innen kann ein persönlicher Satz wie „Ich möchte es nicht, dass du über andere Menschen, die eine andere Herkunft, eine andere Hautfarbe oder Religion haben, so abfällig sprichst. Du bist mein Freund/meine Freundin, und die könnten auch unsere Freunde sein.“

Aber auch in der Wahlkabine kann jede:r ihre/seine Stimme für Menschlichkeit, Toleranz und demokratische Rechte abgeben. Dazu sind in diesem Jahr wichtige Gelegenheiten. Die erste (Nach)-Wahl haben wir im Februar bereits gehabt, dabei wurden die Wahlergebnisse von 2021 zwar nicht entscheidend verändert, jedoch haben die regierenden Ampelparteien etwas verloren, während die CDU und die AfD zugewinnen konnten. Die Wahlbeteiligung war niedriger, und dadurch hat Berlin im Bundestag vier Sitze verloren. In Reinickendorf wurde Monika Grütters von der CDU deutlich bestätigt.

Die Wahl zum Europäischen Parlament am 9. Juni ist sicherlich die wichtigste Gelegenheit, unsere Stimmen für ein vereintes demokratisches Europa zu geben.

Bei der Europawahl könnt ihr bereits mit 16 abstimmen. Nehmt eure Rechte wahr!

Aber es gibt immer wieder auch ‚kleinere‘ Möglichkeiten, sich einzubringen. Viele Projekte, von denen hier in der EulenPost berichtet wird, sind gute Beispiele dafür, wie man sich beteiligen und gemeinsam Spaß dabei haben kann. Da könnt ihr wie unsere Kiezreporter:innen euch den Film „Wochenendrebellen“ anschauen und dazu das Interview mit dem Drehbuchautor auf Seite 29 lesen. Einen Einblick in die Arbeit der Stadträtin für Stadtentwicklung oder in die der Reinickendorfer Kinder- und Jugendbeauftragten könnt ihr in den Interviews unserer Kiezreporter:innen gewinnen.

Ich möchte euch einladen, euch an der nächsten EulenPost zu beteiligen und uns bis zum 27. Mai einen Artikel zu schicken.

Bis dahin wünsche ich euch schöne Frühlingstage.
Michael Witte, EulenPost-Redaktion

EURE
MEINUNG IST
GEFRAGT!

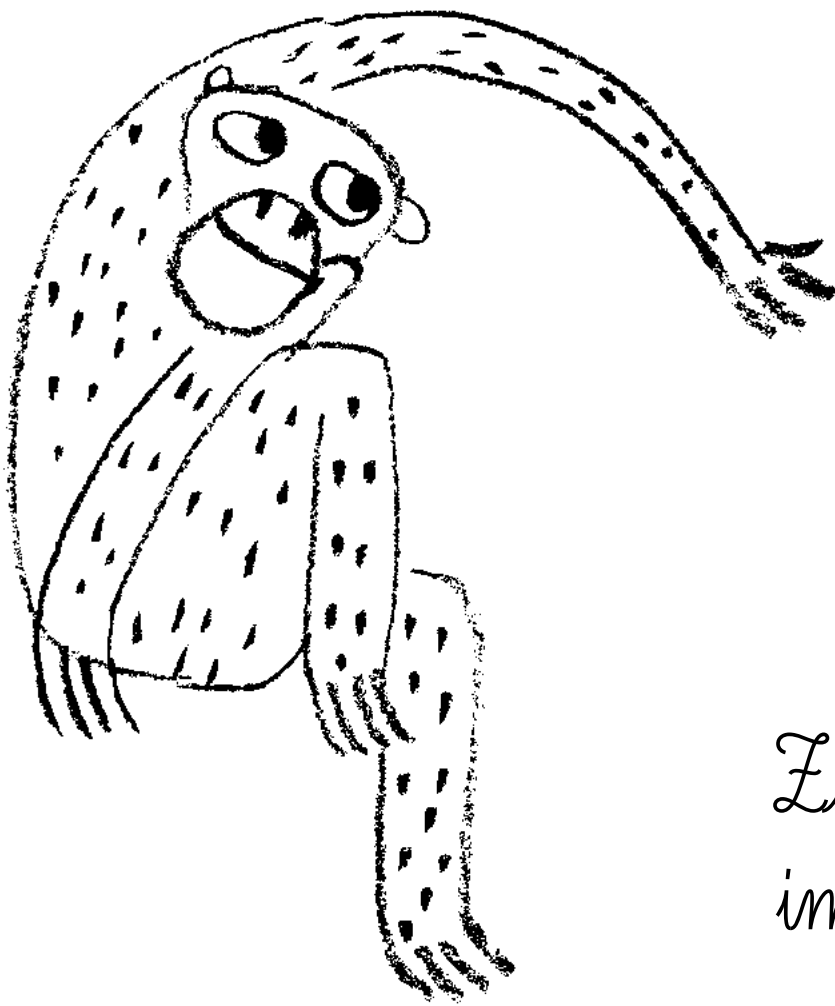


Aufwind e. V.
Vierwaldstätter Weg 7
13407 Berlin

michael.witte@aufwind-berlin.de

 [Hier geht es zur
Anmeldung für
den Newsletter
der EulenPost.](#)

 [Hier geht es zum EulenBlog](#)



INTERVIEW
MIT DER KINDER-
UND JUGEND-
BEAUFTRAGTEN
LEILA STUDIER

Zu Besuch im Rathaus

KOLUMBUS-GRUNDSCHULE

Leila Studier: Ich freue mich, dass ihr da seid und dass es geklappt hat und heiÙe euch hier auch herzlich willkommen im Bezirksamt Reinickendorf. Für die, die mich noch nicht kennengelernt oder auch vergessen haben, was ich mache, ich bin im Bezirk die Kinder- und Jugendbeauftragte und gehöre zum Team von Alexander Ewers, unserem Stadtrat für Jugend und Familie. Ich habe im März 2023 angefangen und bin Sozialarbeiterin von Beruf. Ich bin jetzt ganz gespannt auf eure Fragen und darauf, was ihr euch so überlegt habt, und hoffe, dass ich auch alles beantworten kann und bin auch ein bisschen aufgeregt, das Interview mit euch zu führen.

KIEZREPORTERIN KIM: : Was macht eine Kinder- und Jugendbeauftragte?

L.S.: Das ist eine gute Frage. Ich mache viele Sachen gleichzeitig, aber vor allem bin ich erstmal eine direkte Ansprechpartnerin für Kinder und Jugendliche zu allen Themen, die euch betreffen. Ich soll hier im Bezirksamt eine Brücke sein zwischen euch und der Verwaltung und der Politik auf der anderen Seite. Das heißt, wenn es bestimmte Anliegen gibt, die Kinder haben, oder wenn sie merken, dass ihre Kinderrechte missachtet wurden, dass sie schlecht behandelt wurden und nicht

wissen, wo sie damit hingehen können, dann können sie auch zu mir kommen, um sich zu beschweren. Dann habe ich einen kurzen Weg zu Herrn Ewers und kann sagen, mir wurde das und das gemeldet. Was machen wir damit? Dann können wir gemeinsam überlegen, wie wir helfen können. Und dann gibt es noch einige konkrete Aufgaben, die mir übertragen wurden und auf die ich mich total freue und sehr dankbar bin, dass ich das machen darf. Der Bezirk hat nämlich den großen Wunsch, Kinder und Jugendliche viel stärker zu beteiligen bei den Entscheidungen, das heißt, der Bezirk wünscht sich ein Kinder- und Jugendparlament. So wie ihr euch gerade das Bild vom Bezirksparlament angesehen habt, soll es ein Parlament geben, bestehend aus Kindern und Jugendlichen, wo im besten Fall auch ein Bild da hängt mit dem Kinder- und Jugendparlament in Reinickendorf. Dafür plane ich gerade, versuche Kinder und Jugendliche zu finden, die Lust haben, mit dazu beizutragen, dass Kinder und Jugendliche auch entscheiden, wie das Parlament aussehen soll. Und, ganz wichtig, ein Hauptthema sind die Kinderrechte, denn nicht nur die Kinder sollen über ihre Rechte Bescheid wissen, sondern auch die Erwachsenen, damit sie die Rechte von Kindern nicht ständig verletzen. Das heißt, ich habe hier die große Aufgabe, auch innerhalb



des Bezirksamtes in den einzelnen Abteilungen immer wieder zu sagen: Leute, es gibt Kinderrechte, und bei allem, was ihr tut, denkt die bitte mit, wenn ihr was plant, wenn ihr was baut, denn Kinder sind von allem betroffen, was gemacht wird. Ob es um Fahrradwege oder Straßen geht, um den Nahverkehr oder Grünflächen, ... Kinder sind immer mitbetroffen. Deswegen bin ich der Meinung, muss jede Abteilung, nicht nur das Jugendamt, Kinderrechte mitbeachten. Dafür bin ich auch da, um so ein bisschen zu nerven und zu hinterfragen: Guckt ihr denn überhaupt da drauf?

KRIN ELA: Welche Aufgaben haben Sie noch?

L.S.: Ich habe das Glück, in einem Team zu sein, und muss das nicht alles alleine machen. Vielleicht kennt ihr ja auch schon die Beteiligungskoordinator:innen. Es geht neben den Aufgaben, die ich schon genannt habe, darum, Kinder bei Projekten zu beteiligen und zu fragen: Wie seht ihr eigentlich den Bezirk? Das ist sehr wichtig, mit den Augen von Kindern zu gucken, was fehlt, was ist zu viel, fühlt ihr euch gesehen, wo nicht, fühlt ihr euch sicher oder nicht ... Da gehört zu den Aufgaben auch, aktiv rumzugehen zu bestimmten Orten und Plätzen und zu fragen: Wie gut kennst du deinen Bezirk eigentlich? Und dann, wie ich schon genannt

habe, das Kinder- und Jugendparlament aufzubauen, Kinderrechte in die Abteilungen zu bringen ... Ich koordiniere noch eine Arbeitsgruppe zum Thema Kinderarmut, was ein ganz, ganz großes Thema ist. Da wird überlegt, wie kann Armut vermieden werden in einem reichen Land wie Deutschland. Wie kann es sein, dass es Kinder gibt, die von Armut betroffen sind? Und da ist der Bezirk auch ganz stark daran interessiert, dass sich das verändert.

KRIN MIA: Wieso haben Sie diesen Beruf ausgewählt?

L.S.: Ich habe Soziale Arbeit studiert und habe 10 Jahre lang im Kinderschutz gearbeitet im Jugendamt, im Regionalen Sozialpädagogischen Dienst (RSD) und habe dann ein zweites Studium abgeschlossen als Sozialwissenschaftlerin, und da wurden die Themen gut gemischt, das Thema Politik, aber auch das Thema Soziales, was ich in meinem ersten Studium schon gemacht hatte und da war die Stelle hier perfekt. Da kann ich Sozialarbeiterin sein und das, was ich an pädagogischem Wissen habe, mitbringen und kann es gut mit der Politik verbinden. Der Job als Kinder- und Jugendbeauftragte war genau das, was meine zwei Studiengänge beinhaltet haben. Ich kann das, was ich theoretisch gelernt habe, mit in die Praxis umsetzen. Das hat sehr gut gepasst.

KRIN ESIN: Haben Sie einen Boss?

L.S.: Mein Boss ist Herr Ewers, den kennt ihr. Herr Ewers ist mein direkter Boss, mein Chef oder Vorgesetzter.

KRIN OGUYAN: Was macht Ihnen an Ihrem Beruf Spaß?

L.S.: Mir macht besonders Spaß, dass ich viele schöne Dinge bewegen kann, wie zum Beispiel jetzt den Kinderrechtetag. Dass ich wirklich von Herrn Ewers das Vertrauen bekomme, den Tag zu organisieren und etwas zu finden, was möglichst viele Kinder interessiert, dass ich mir dazu schöne Gedanken machen kann und dass ich, wenn auch an einige Regeln geknüpft, auch ganz viel alleine machen darf und mir Sachen ausdenken darf mit Kindern und Jugendlichen zusammen. Ich darf fragen: Was braucht ihr? Was gefällt euch? und darf das dann umsetzen. Für eine Stelle in einer Behörde ist das eine sehr freie Stelle. Das finde ich ganz toll, und das macht mir Spaß.

KR SAMUEL: Was ärgert Sie?

L.S.: Was mich ärgert, ist manchmal der zeitliche Ablauf, den bestimmte Dinge in Anspruch nehmen. Im Bezirksamt ist es oft so, dass, wenn man was auf den Weg bringen will, ganz viele Menschen mit abstimmen müssen, und das dauert manchmal mehrere Monate. Und das ist ja, wenn man ganz, ganz schnell was will und ganz dringend etwas umsetzen will, super nervig.

„Mir macht besonders Spaß, dass ich viele schöne Dinge bewegen kann, wie zum Beispiel jetzt den Kinderrechtetag... Ich darf fragen: Was braucht ihr? Was gefällt euch? und darf das dann umsetzen.“



Die Kiezreporter:innen im Einsatz vor Ort im Rathaus

KRIN ELIN: Wie lange dauert die Ausbildung zur Kinder- und Jugendbeauftragten?

L.S.: Die Voraussetzung ist ein Studium nach dem Abitur, und ich habe damals noch einen zusätzlichen Diplomstudiengang gemacht und habe 5 Jahre studiert.

KR MAXXIM: Ist es manchmal schwer, eine Kinder- und Jugendbeauftragte zu sein?

L.S.: Nein, das ist nicht schwer. Wenn man eine Leidenschaft dafür hat und die Ausbildung dazu hat, dann ist das eine ganz tolle Sache. Man muss schon mit der Zeit lernen, ein bisschen Fingergefühl entwickeln, weil es schon viele Akteure gibt, die dann aufeinander treffen. Das sind die Menschen aus der Politik, die wichtige Entscheidungen mit treffen, die Menschen aus der Verwaltung, die ebenfalls entscheiden, und dann die Menschen, die ich erreichen möchte. Und da ist es wichtig, alle Bedürfnisse gut zusammenzubringen und alle mitzunehmen. Das erfordert manchmal ein bisschen Fingerspitzengefühl. Ansonsten ist das eine ganz tolle Aufgabe, die oft auch anstrengend ist, aber so viel Spaß macht, dass dies alles wieder ausgleicht.

KRIN KIM: Welches war Ihr größter Erfolg?

L.S.: Mein größter Erfolg ist, dass ich hier im Bezirk angekommen bin und dass ich als neue Person angenommen wurde, ich hatte ja einige Vorgänger:innen, und da muss man sich am Anfang beweisen. Ein Erfolg ist für mich, dass wir den Kinderrechtetag auf die Beine stellen, dass ich für das Kinder- und Jugendparlament ganz tolle Mitarbeiter:innen gewinnen konnte, und vor allem, dass ich das Gefühl habe, dass die Politik mitmacht und dass die das auch wollen, dass es dieses Parlament gibt, dass sie hinter mir stehen und dass der Bezirk mir da vertraut, dass das gut für Reinickendorf ist.

KRIN ELA: Auf was sind Sie stolz?

L.S.: Ich bin auf ganz vieles stolz, und wenn ich das hier auf die Arbeit beziehe, dann darauf, dass die Menschen hier alle an einem Strang ziehen. Ich habe das Gefühl, dass alle die gleiche Richtung eingeschlagen haben, weil alle zusammen was bewegen wollen, und ich bin stolz darauf, ein Teil dieser Bewegung zu sein. Damit in der Behörde auch eure Stimmen, die Stimmen der Kinder- und Jugendlichen, gehört werden. Ich bin stolz, dass so viele daran interessiert sind und mitmachen.

KRIN MIA: Was wollten Sie als Kind mal werden?

L.S.: Als Kind wollte ich Rechtsmedizinerin werden. Das ist jemand, der/die Leichen untersucht, um herauszufinden, woran sie gestorben sind. Das hat dann aber irgendwann mit dem Bewusstsein, was das bedeutet, wieder aufgehört. Aber ich fand das in Krimis immer spannend. Danach wollte ich eine Zeit lang Richter:in werden, aber der lange Weg dorthin ist dann eine Hürde gewesen.

KRIN ESIN: Was machen Sie in Ihrer Freizeit?

L.S.: Ich lebe mit drei Kindern zusammen, wir sind eine große Patchworkfamilie, da bleibt nicht mehr viel Freizeit neben der Arbeit. Wir haben auch einen alten Dackel, der ist jetzt 15 Jahre alt und kann nicht mehr richtig gucken. Da passe ich auf, dass der nirgends abstürzt, heißt, dass, wenn ich von einem Job komme, der nächste Leidenschaftsjob beginnt, nämlich meine Familie. Ich bin unheimlich gerne im Wald, wohne auch hier in Reinickendorf Tegel am Flughafensee, und da sind wir viel im Wald spazieren. Ich gucke gute Filme, auch mit meinen Kindern zusammen, das entspannt auch.

KR OGUYAN: Was machen Sie am liebsten?

L.S.: Ich mache gerne Sport, aber ich entspanne mich auch total gerne, und ich lese gerne. Das vermisse ich doch, dass dafür wenig Zeit bleibt. Ich habe da sechs, sieben angefangene Bücher auf meinem Nachttisch, weil ich immer Lust habe zu lesen und mir dann die Augen zuklappen. Das entspannt mich sehr, Bücher zu lesen, rauszugehen und mich mit Freunden zu treffen. Das kommt nicht so oft vor, aber ich zehre dann sehr lange von einem Treffen.

„Ich habe natürlich eine Emailadresse und eine Telefonnummer, die immer genutzt werden können. Man kann immer zu mir ins Rathaus kommen, ich biete einen Donnerstag im Monat eine Sprechstunde an, wo jede:r hinkommen kann.“

KR SAMUEL: Haben Sie ein Vorbild?

L.S.: Für mich sind immer Menschen Vorbilder, die sich uneigennützig für andere einsetzen. Ich find das sehr inspirierend, ob das aktuell in der Politik ist oder Menschen, die sich einsetzen gegen Ungerechtigkeiten, sich von Überzeugungen leiten lassen und sich für andere stark machen. Das inspiriert mich enorm.

KRIN ELIN: Wie können Kinder und Jugendliche Sie erreichen?

L.S.: Ich habe natürlich eine Emailadresse und eine Telefonnummer, die immer genutzt werden können. Man kann immer zu mir ins Rathaus kommen, ich biete einen Donnerstag im Monat eine Sprechstunde an, wo jede:r hinkommen kann. Die ist nachmittags natürlich, da Kinder und Jugendliche am Vormittag in der Schule sind. Aber auch über Lehrer:innen, über Sozialarbeitende, da gibt es viele Wege. Wenn jemand einen guten Draht zu Herrn Ewers hat, dann würde er mir das Anliegen weiterleiten. Man kann mich einladen, wenn es ein Thema gibt, zu Projekten ... Bei euch an der Schule war ich auch schon eingeladen, einmal zum autofreien Tag, da habe ich eure Schulleiterin kennengelernt und wurde anschließend zu euch ins Schülerparlament eingeladen. Dort bin ich dann mit den Klassensprecher:innen ins Gespräch gekommen. Da gibt es viele Wege, und ich freue mich immer sehr über solche Einladungen.

KRIN MIA: Gibt es das Amt der Kinderbeauftragten nur in Reinickendorf oder auch in anderen Bezirken?

L.S.: Das gibt es leider noch nicht in jedem Bezirk. Es gibt noch eine Kinder- und Jugendbeauftragte in Spandau und eine Kinderbeauftragte in Lichtenberg. Es ist strukturell jedem Bezirk überlassen, wer das macht. Reinickendorf hat sich dazu entschieden, dass es so ein wichtiger Bereich ist, dass es im Bezirk eine:n Kinder- und Jugendbeauftragte:n braucht, der/die direkt beim Stadtrat angesiedelt ist. Sonst ist es so, dass die Beauf-



tragten immer bei der/dem Bürgermeister:in angedockt sind und eine andere gesetzliche Grundlage haben. Reinickendorf hat per Beschluss entschieden, wir möchten eine:n Beauftragte:n haben, das klingt auch nochmal wichtiger, da es ein sehr wichtiges Thema ist, Kinder und Jugendliche mit zu beteiligen, und dafür brauchen wir eine verantwortliche Person. Andere Bezirke lösen das anders, zum Beispiel mit einem Kinder- und Jugendbüro. Da sind es dann mehrere Menschen, die sich damit befassen und verschiedene Aufgaben erfüllen. Die sind dann aber nicht mit beim Stadtrat angedockt, sondern in einer Beteiligung des Jugendamtes oder bei einem freien Träger tätig. Den Bezirken steht frei, wie sie das handhaben. Aber was angestrebt wird, dass es Ziel ist, länderweit, also, dass Berlin auch eine:n Kinder- und Jugendbeauftragte:n bekommt. Reinickendorf ist ein riesiger Bezirk mit vielen Kindern, und da bietet sich es auch an, eine eigene Beauftragte im Interesse der Kinder und Jugendlichen zu haben.

KR MAXXIM: Was finden Sie, machen Kinder richtig gut?

L.S.: Kinder machen ganz viel richtig gut! Kinder stehen intuitiv für das ein, was sie wollen und was sie nicht wollen. Sie fühlen noch ganz direkt, da habe ich Lust drauf, das tut mir gut, und das tut mir nicht gut. Und im besten Fall trauen sie sich auch, das zu sagen. Und trauen sich zu sagen, das passt zu mir, das passt

nicht zu mir, und haben oft ein Gespür dafür, wenn es mal nicht um sie geht. Manchmal hat man keine Lust, merkt aber, das ist wichtig für die Gruppe, und macht dann mit oder unterstützt die anderen. Das finde ich toll. Ich finde auch toll, dass Kinder daran glauben, dass sie alles schaffen können, und das stimmt! Das wird Erwachsenen oft abtrainiert, aber das muss gar nicht so sein. Sondern dass jede:r Einzelne fest daran glaubt, an einem Wunsch festzuhalten und diesen Wunsch verwirklichen kann. Dieses Ziel haben Kinder Erwachsenen oft voraus und machen das so toll. Und vor allem die Ideen, die Kinder mitbringen, sind vielleicht im ersten Moment so utopisch, aber bei näherer Überlegung so toll. Und Erwachsene können davon so viel ableiten, denn letzten Endes bei der Frage, was Kinder wollen und brauchen, sind es Kinder, die uns das genau sagen. Auch wenn wir alle mal Kinder waren, wissen wir gar nicht mehr, was Kinder heute brauchen. Und wenn sich Kinder für Kinder stark machen, ist das einfach der allerbeste Weg.

KRIN KIM: Haben Sie auch Ferien?

L.S.: Leider nicht. Ich habe auch Urlaub, aber der reicht nicht, um die Ferien abzudecken. Das ist immer eine Herausforderung. Vielleicht kennt ihr das auch von euren Eltern. Im Bezirksamt haben alle 30 Tage fest Urlaub. Ferien sind, das habe ich mal gezählt, und ich



*Kiezreporter:innen
vor dem Rathaus*

„Ich bin auch eine Freundin davon, dass es weniger Autos und dafür mehr Platz für die Menschen gibt. Ich würde mich ganz viel um die Natur kümmern, um Tiere und darum, dass tatsächlich der Raum für Kinder so sicher ist, dass ich als Elternteil, aber auch als Kinder- und Jugendbeauftragte mir keine Sorgen machen muss, wenn Kinder allein unterwegs sind.“

glaube, die Schule ist 70 Tage zu, also ist kein Unterricht. Das ist dann schwierig, die Kinder zu Hause zu betreuen. Aber es gibt zum Glück in den Ferien eine Betreuung und im Notfall auch eine Notbetreuung.

KRIN ELA: Mit wem arbeiten Sie zusammen?

L.S.: Mit Herrn Ewers, meinem Chef, und seiner persönlichen Referentin, das ist Hannah Böse, die ganz viel macht, und mit den Beteiligungskoordinator:innen im Bezirk, das sind drei Personen, die auch direkt mit Kindern und Jugendlichen tolle Sachen machen. Das sind Anatoli Krebs im meredo, Isabelle Cöp im ComX und Antonia Richter im Fuchsbau.

KRIN MIA: Wovor haben Sie Angst?

L.S.: Da gibt es einiges. Das sind alltägliche Dinge, wie, dass meinen Kindern etwas passieren könnte, oder, wenn ich die Nachrichten verfolge, gibt es genug Gründe, Angst zu bekommen. Ich habe Angst davor, dass die Menschen zu sehr nur auf sich selbst gucken und den Blick für andere verlieren. Dass in der Not manchmal der Mensch geneigt ist, sich selbst am nächsten zu sein und das Gefühl für die Gesellschaft verloren geht. Ich finde wichtig, sich darauf zu besinnen, für andere mit da zu sein und nicht nur sich selbst zu sehen und sich immer weiter zurückzuziehen.

KRIN ESIN: Was würden Sie verändern, wenn Sie bestimmen dürften?

L.S.: Oh, da würde ich viel verändern. Ich bin auch eine Freundin davon, dass es weniger Autos und dafür mehr Platz für die Menschen gibt. Ich würde mich ganz viel um die Natur kümmern, um Tiere und darum, dass tatsächlich der Raum für Kinder so sicher ist, dass ich als Elternteil, aber auch als Kinder- und Jugendbeauftragte mir keine Sorgen machen muss, wenn Kinder allein unterwegs sind. Ich wünschte mir eine Gesellschaft und einen Bezirk, wo Jede:r auf Jede:n aufpasst, wo die Menschen, ähnlich wie in Tokio, das Selbstverständnis haben, dieses Kind könnte mein Kind sein und dass es auch so behandelt wird, als wäre es mein eigenes. Ich glaube, Sicherheit, Sauberkeit, Verantwortlichkeit, das wären so große Themen, wo ich bestimmen und die Menschen dazu ermutigen könnte mitzumachen. Wenn ihr keine Fragen mehr habt, erzähle ich euch noch kurz, wer im Bezirksamt für was zuständig ist. Danach hattet ihr mich gefragt, als ich bei euch an der Schule war. Das Bezirksamt hat ja verschiedene Bereiche mit verschiedenen Chefs oder Chefinnen, und da ist Emine Demirbüken-Wegner als Bürgermeisterin die oberste Chefin im Bezirk Reinickendorf. Ich habe in den Abteilungen angerufen und gefragt, wie möchtet ihr denn dargestellt werden? Welche Fragen kommen denn bei euch so an?

„Wenn ihr keine Fragen mehr habt, erzähle ich euch noch kurz, wer im Bezirksamt für was zuständig ist. Danach hattet ihr mich gefragt, als ich bei euch an der Schule war.“

Den Bereich Jugend und Familie habe ich ja schon erwähnt. Den leitet Alexander Ewers, der sich um die Jugendförderung kümmert, den RSD, um Jugendförderpläne, die Jugendgerichtshilfe und alle Jugendamtsbereiche wie Beistandschaft usw. Ein riesiger und sehr verantwortungsvoller Bereich, der Kinder und Jugendliche mit den Eltern und Familien direkt betrifft.

Ein anderer Bereich ist der für Bildung, Sport, Kultur und Facilitymanagement. Da kann man sich oft als Kind nicht vorstellen, was man da so macht. Für diesen Bereich ist Harald Muschner zuständig. Er leitet als Stadtrat diese Abteilung und verwaltet die Gebäude, die Schulgebäude, Sporthallen, Bibliotheken, Musikschulen, Volkshochschulen usw., das heißt, der Part Bildung bezieht sich wirklich nur auf die Erwachsenenbildung im Rahmen der Volkshochschule. Von Kindern und Jugendlichen gibt es diesbezüglich kaum direkte Anfragen. Alles, was Innerschulisches betrifft, entscheidet nicht der Bezirk, das wird auf Länderebene geregelt durch die Senatsverwaltung.

Frau Schrod-Thiel, die bei euch auch am autofreien Tag da war, hat als Stadträtin einen sehr großen Bereich und ist mit den wichtigen Themen Ordnung, Umwelt und Verkehr beschäftigt und dafür zuständig. Der Bereich hat nochmal selbst zusammengefasst: Das Umwelt- und Naturschutzamt kümmert sich um den Artenschutz, um Lärm, um die Wasserqualität, die Luftqualität. Das Straßen- und Grünflächenamt ist zuständig für die Grünanlagen, Parks, wo muss was beschnitten werden, wie sehen unsere Sportplätze aus Dann gibt es das Ordnungsamt, die sich darum kümmern, dass alles ganz bleibt und die Regeln eingehalten werden. Die haben mir netterweise kleine Bücher mitgegeben von Frau Schrod-Thiel für euch. Das sind Pixibücher zum Ordnungsamt, die Idee fand ich gut. Die könnt ihr mitnehmen. Und die sind dann auch dafür zuständig für die Mülleimer, die ihr bemalen wolltet.

Dann gibt es noch Korinna Stephan, Stadträtin für Stadtentwicklung. Ihr Ressort ist ein bisschen kleiner geworden durch die Neuwahlen, sie ist beschäftigt mit Denkmalschutz und Wohnungsaufsicht, Vermessung, Bauen, das ist vielleicht nicht ganz so spannend für Kinder.

Uwe Brockhausen ist der Stadtrat für Gesundheit und Soziales und war der frühere Bürgermeister vor Emine Demirbükten-Wegner. Er leitet das Gesundheitsamt, den Kinder- und Jugendgesundheitsdienst, den Zahnärztlichen Dienst, den Sozialpsychiatrischen Dienst, einen sehr großen Bereich, der auch stark Kinder und Jugendliche betrifft.

KRIN MIA: Ich habe auch noch ein Anliegen. Die meisten Spielplätze sind für jüngere Kinder. Ich finde, es sollte auch Spielplätze für ältere Kinder und Jugendliche geben. Zum Beispiel eine schöne große Wippe und mehr Basketball- und Fußball. Oder Fitnessplätze.

L.S.: Das sind Anliegen, die immer direkt an mich gehen können, und ich habe mir schon gedacht, an wen ich das weitergeben kann. Zum Beispiel Spielplätze, da bin ich auch in der Spielplatzkommission und würde das

„Ihr habt das schon richtig verstanden, schickt gerne eure Ideen an mich, und ich leite sie an die entsprechenden Abteilungen weiter. Die Kolleg:innen sind dankbar für eure Ideen und Hinweise, denn ihnen ist auch daran gelegen, dass sich die Menschen in Reinickendorf wohlfühlen.“

Kontakt:

Leila Studier
Abt. Jugend und Familie
Kinder- und Jugendbeauftragte

Tel: 90294-2338

kujb@reinickendorf.berlin.de
Eichborndamm 215,
13437 Berlin

ans planende Amt weitergeben, weil die die Infos brauchen. An der Malche, gegenüber vom Schloss Tegel, an der Greenwichpromenade ist ein ganz großer Spielplatz mit einem ganz neuen Klettergerüst und einem Bereich mit Fitnessgeräten für die Großen. Eine Sache ist die, dass mittlerweile viel mehr Mädchen mit Fußball oder Basketball spielen, aber es doch auch andere Wünsche von Kindern gibt außer sportlichen Angeboten. Plätze, wo man sich treffen und sitzen kann, entspannen kann, da gibt es viele tolle Konzepte, das machen andere Städte oder andere Länder ganz hervorragend vor, außer Bolzplätzen, was Mädchen und Jungs gemeinsam und gleichberechtigt nutzen können.

Ihr habt das schon richtig verstanden, schickt gerne eure Ideen an mich, und ich leite sie an die entsprechenden Abteilungen weiter. Die Kolleg:innen sind dankbar für eure Ideen und Hinweise, denn ihnen ist auch daran gelegen, dass sich die Menschen in Reinickendorf wohlfühlen.

EIN SCHÖNES SCHLUSSWORT, FINDEN WIR UND SAGEN HERZLICHEN DANK FÜR DAS UMFANGREICHE INTERVIEW, DAS UNS WIEDER EIN BISSCHEN SCHLAUER GEMACHT UND EUCH EINEN WEITEREN EINBLICK INS REINICKENDORFER BEZIRKSAMT VERMITTELT HAT.

Die Kiezreporter:innen aus der Kolumbus-Grundschule

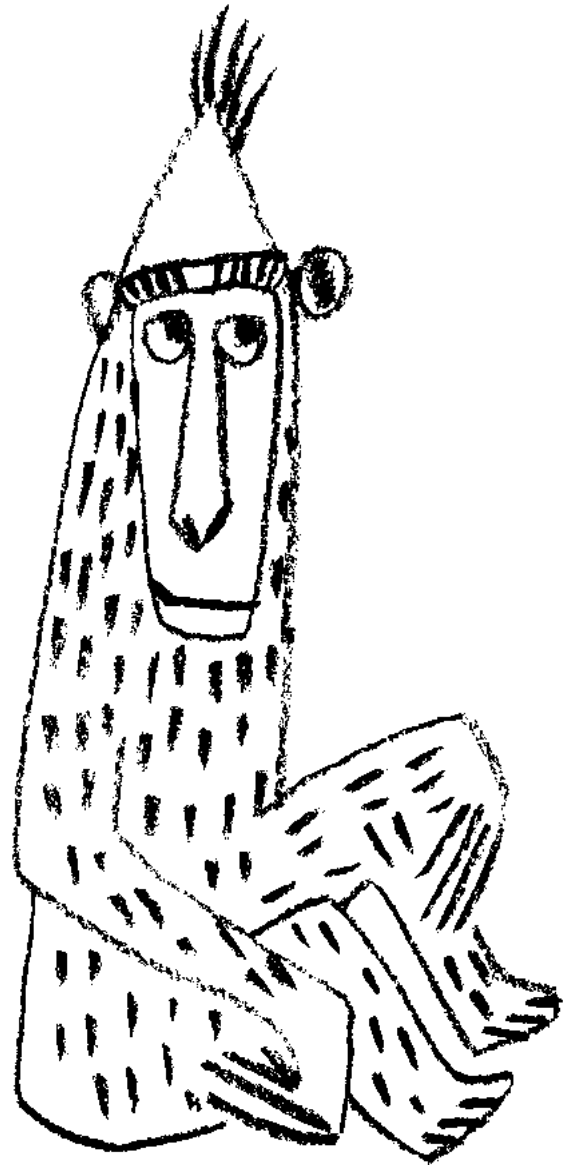
NACHGEFRAGT

Kleiner Nachtrag zum Interview mit Leila Studier



KOLUMBUS-GRUNDSCHULE Nach dem Interview mit Frau Studier haben wir uns noch zusammengesetzt und uns über den Tag ausgetauscht. Kiezreporter Samuel fand alles gut, das Interview hat ihm Spaß gemacht. Nur das Sitzen war anstrengend, gehört aber mit dazu. Sein Fazit: Frau Studier als Kinder- und Jugendbeauftragte kümmert sich darum, dass es den Kindern und Jugendlichen gut geht. Kiezreporterin Kim hat es auch Spaß gemacht, Frau Studier zu interviewen. Sie hat dazugelernt, was eine Kinder- und Jugendbeauftragte so macht. Ela hat der Besuch im Rathaus gut gefallen. Es war ihr zweites Mal. Es war sehr interessant. Mias Vorschläge fand ich auch super. Esin meint, dass heute sicher alle was dazugelernt haben. Es hat ihr gut gefallen, Fragen zu stellen.

Zeitgleich mit unserem Gemeinschaftsfoto fand im Standesamt eine Hochzeit statt, das war etwas Besonderes, weil die Familie so schön gekleidet war und Blumen dabei hatte. Ich fand's toll, auch wenn ich Sport verpasst habe, fügt Esin noch dazu. Mia fand den Tag sehr informativ. Es hat ihr Spaß gemacht mit der Kinder- und Jugendbeauftragten zu reden. Cool war, dass sie Wünsche von Kindern aus ihrer Klasse an Frau Studier weitergeben konnte, und sie fand Frau Studier nett und sympatisch. Auch die Kleinigkeit zum Naschen wurde von Mia wohlwollend erwähnt. Oguyan haben der Tag im Rathaus und das Fragenstellen gut gefallen.



Mir hat es mit den Kiezreporter:innen auch wieder Spaß gemacht, Menschen zu interviewen. Besonders bemerkenswert finde ich, wie aufmerksam die Kinder sind und interessiert, wie viele spontane Fragen ihnen noch einfallen zusätzlich zu den im Voraus erarbeiteten und welche Gedanken sie bewegen. Das macht jedes Interview mit ihnen zu einem besonderen Erlebnis.

Julia Kühn

KINDERRECHTE

Unser Schülerparlament im Fontane-Haus

Eine Einladung
zum Reinickendorfer
Kinderrechtetag
#KindmitRechten



GRUNDSCHULE AM SCHÄFERSEE Im November 2023 führen wir mit den Klassensprecher:innen der 1. bis 4. Klassen, die auch unser Schüler:innenparlament bilden, zu dieser Veranstaltung. Dort, im Fontane-Haus, konnten wir unsere Jacken abgeben und wurden dann in den großen Saal geführt, der ganz schön beleuchtet war. Es waren schon viele Kinder da, und auf jedem Sitzplatz lag als Geschenk ein T-Shirt mit dem Aufdruck #KindmitRechten.

Nach einer Begrüßung durch den Stadtrat für Jugend und Familie in Reinickendorf, Alexander Ewers, konnten die Kinder an einem tollen Programm teilnehmen.

Zum Thema: Am 20. November 1989 haben die Vereinten Nationen die **UN-Konvention über die Rechte des Kindes** festgelegt. Hier steht, dass alle Kinder auf der Welt das Recht auf Überleben, Entwicklung, Schutz und Beteiligung erhalten. Das musste gefeiert werden!

Wir sahen ein sehr lustiges und informatives Theaterstück, in dem ein Pirat und sein Papagei die Hauptrollen spielten. Die Kinder wurden in das Stück einbezogen. Alle Kinder im Zuschauerraum sollten zur Crew gehören. Da der Pirat Kinderrechte bisher gar nicht kannte und ständig dagegen verstoßen wollte, half ihm der Papagei und erklärte ihm die Kinderrechte. Gemeinsam segelten sie dann nach Paris, wo im Jahr 2007 zusätzlich Leitlinien für die Kin-

derrechtekonvention beschlossen und das Recht auf Schutz vor Teilnahme als Kindersoldaten ausgerufen wurden. Leider zeigt sich, dass viele Staaten nicht oder nur zum Teil die Rechte von Kindern einhalten oder fördern, obwohl sie diese unterschrieben haben.

In der Pause hatten alle die Möglichkeit, an verschiedenen Spielstationen im Foyer des Fontane-Hauses ihre Zeit zu verbringen und ein Klassenfoto zu machen.

Nach der Pause sahen wir eine tolle Tanzshow der Tänzer:innen des Centre Talma zu einem Song über Kinderrechte. Das waren wirklich tolle Tänzer:innen, und die Musik dazu war ein richtiger Ohrwurm.

Zum Schluss hat ‚Big Moe‘, ein Berliner ‚Kinderbuchrapper‘, uns seine Bücher vorgestellt, in denen es um Kinderrechte geht, und sie für uns ‚gerappt‘. Die Refrains konnten wir nach kurzer Zeit mitrappen. Das war ein toller Eindruck, wie Bücher auch mal auf andere Weise „gelesen“ werden können. Die Kinder bekamen Autogrammkarten geschenkt und durften ihre Kinderrechtshirts signieren lassen.

Wir hatten einen tollen Vormittag im Fontane-Haus. Wir haben viel über Kinderrechte gelernt. Wir haben uns amüsiert und sehr wohl gefühlt. Danke dafür.

Die Klassensprecher:innen der Grundschule am Schäfersee

KOCHEN

Pierogi

POLNISCH
SMACZNEGO =
Guten Appetit



GRUNDSCHULE AM SCHÄFERSEE Im OGB* Bereich I der Grundschule am Schäfersee kneteten wir Teig, schnitten Zwiebeln in kleine Würfelchen und füllten eine zuvor zubereitete Kartoffelmischung in ausgerollte Teigfladen. Die wurden dann in Salzwasser gegart und mit Zwiebelwürfeln in der Pfanne goldbraun angebraten. Zum Abschluss gab es ein gemeinsames Essen mit allen Beteiligten. SMACZNEGO!

Andrea Preuss, Team I mit Mustafa, Leyla, Loki, Liya, Amine, Youssef, Melissa, Medina M., Medina El A., Funmi, Sena, Mira, Victor, Issa und Beren

*Offener Ganztagsbetrieb

KREATIV

Pittiplatsch

GRUNDSCHULE AM SCHÄFERSEE Die Klasse 2c hat am Projekt „Kreativ mit Pittiplatsch“ teilgenommen.

Wir hatten einen spannenden Tag. Pittiplatsch hat uns geholfen, kreativ zu sein in Bild, Spiel, Sprache und Gedanken. Es ging los mit kleinen Spielen zum Kennenlernen. Dann wurden selbst Emojis entworfen und gezeichnet. Unter Pittis Anregung für den Moppihund etwas Schönes zur Genesung zu malen, entstanden tolle Bilder. Ein Spiel zum kreativen Bewegen fand bei den Kindern großen Anklang. Mit einer „warmen Dusche“ in sprachlicher Form endete unser Projekt.

S. Jahn, Lehrerin (Grundschule am Schäfersee)



SCHÜLERPRAKTIKUM

Hallo,
ich heiße Tara,
und berichte über meine
Erfahrungen als Schüler-
praktikantin an der
Grundschule am
Schäfersee.



Ich habe in einer
kleinen Schülergruppe der
2. Klasse im Bereich Deutsch geholfen,
die noch ein paar Probleme damit hatte.
An einem Tag haben wir uns besonders um die
Silbentrennung und die Bestimmung von Vokalen
gekümmert.

Die Gruppe bestand aus 4 Kindern, die alle sehr viel
Spaß am Lernen hatten. Es hat mir viel Freude gemacht,
Kindern zu helfen und zu sehen, wie sie das Thema
langsam besser verstehen.

Die Möglichkeit, mein Wissen zu teilen und an-
deren Kindern zu helfen, war für mich eine
relativ neue Erfahrung und hat mein
Praktikum zu etwas Besonderem
gemacht.

NEUJAHRSEMPFANG DES QUARTIERSMANAGEMENTS



Ein engagierter Kiez

QUARTIERSMANAGEMENT LETTEPLATZ Am 23. Januar 2024 fand in der Aula der Reginhard-Grundschule wieder der traditionelle Neujahrsempfang des Quartiersmanagements statt. In den vergangenen zwei Jahren wurde dieser coronabedingt einmal digital und im vergangenen Jahr als Projektmesse durchgeführt. Der Neustart knüpfte nahtlos an die früheren Empfänge an: Es kamen viele Nachbarinnen und Nachbarn, Vertreter:innen der Verwaltung und der Politik. Im Mittelpunkt des Abends standen ehrenamtlich engagierte Menschen aus dem Kiez und Projekte, die das Leben im Lettekiez bereichern.

In ihrer Begrüßungsrede verdeutlichte Bezirksbürgermeisterin Emine Demirbüken-Wegner die große Bedeutung der Quartiersarbeit am Letteplatz. „Das halbe Bezirksamt ist hier. Das ist ein Zeichen, wie wichtig Ihre Arbeit ist.“ Besonders das Engagement der Ehrenamtlichen im Kiez verdiene höchste Anerkennung, so Demirbüken-Wegner. Korinna Stephan, Stadträtin für Stadtentwicklung, ging in ihrer Begrüßung auf die Verstetigung des Quartiersmanagements zum Jahr 2028 ein. Sie betonte die Bedeutung des geplanten Nachbarschaftstreffs in der Pankower Allee als einen Ort, an dem Nachbar:innen langfristig zusammenkommen und sich engagieren könnten. Das Erscheinen verschiedener politischer Vertreter:innen, so u. a. auch Harald Muschner, Stadtrat für Bildung, Sport, Kultur und FM, unterstrich die Wertschätzung für die geleistete Quartiersarbeit im Lettekiez. Nachdem das Team des Quartiersmanagements auf die QM-Veranstaltungen und wichtigsten Termine des vergangenen Jahres zurückblickte, stellten mehrere aktive Akteur:innen ihre Arbeit vor. Das Bildungsnetzwerk, das Projekt „GestaltBar“, die Medienwerkstatt, der Verein Bildung und Gesellschaft und der Verein LetteNachbarn präsentierten in verschiedenen Vorstellungsformaten ihr breitgefächertes Engagement. Im Anschluss wurden weitere Ehrenamtliche, darunter die Mitglieder der Aktionsfondsjury und des Quartiersrats, dem anwesenden Publikum vorgestellt, und das QM-Team sprach den aktiven Kiezbewohner:innen seinen Dank für das beeindruckende Engagement aus. Gestärkt von dem leckeren Buffet, nutzten viele Gäste die Möglichkeit, sich an den aufgebauten Stellwänden über weitere Projekte zu informieren und mit den Akteur:innen ins Gespräch zu kommen.

Wir danken allen für den schönen Abend, den konstruktiven Austausch und das gesellige Beisammensein.

Alicia Reschke, Team QM

EINLADUNG: TAG DER STÄDTEBAUFÖRDERUNG

QUARTIERSMANAGEMENT LETTEPLATZ Am Samstag, dem 04. Mai 2024, findet der bundesweit ausgerichtete Tag der Städtebauförderung statt. Bei dieser jährlichen Veranstaltung öffnen zahlreiche Städte und Gemeinden deutschlandweit ihre Türen für die Öffentlichkeit und laden zu Führungen, Workshops und Veranstaltungen ein.

Die verschiedenen Formate geben den Interessent:innen dabei einen Einblick in laufende oder abgeschlossene Städtebauförderprojekte und verstärken gleichzeitig die Wahrnehmung der Anwohnenden für den eigenen Kiez. So wird auch in diesem Jahr ein vielfältiges Programm für ganz Berlin zusammengestellt, das das Bewusstsein für die Vielfalt und Bedeutung städtebaulicher Maßnahmen schärft und die Teilnehmenden aktiv daran teilhaben lässt.

Auch das Quartiersmanagement Letteplatz beteiligt sich in diesem Rahmen mit einer Veranstaltung auf dem Letteplatz. Dieses Jahr wird sich im Lettekiez alles um Umwelt und Nachhaltigkeit drehen. Diese übergreifenden Zukunftsthemen gewinnen zunehmend an Bedeutung im Alltag vieler Menschen. Aus diesem Anlass veranstaltet der Verein kein Abseits! e.V. in Kooperation mit dem Quartiersmanagement Letteplatz am Samstag, dem 04. Mai 2024, von 12-15 Uhr auf dem Letteplatz eine bunte Mitmach-Aktion zu diesen Themen. Wie auch mit Lebensmitteln nachhaltig umgegangen werden kann, zeigt gleichzeitig das Team von RESTLOS GLÜCKLICH e.V., indem die Mitarbeitenden einfach und schnell mit ihrer mobilen Küche gerettetes Obst und Gemüse zu kulinarischen Köstlichkeiten verarbeiten.

Sei dabei und lerne, wie einfach Nachhaltigkeit sein kann!

Claudia Mattem

INTERVIEW MIT DER STADTRÄTIN FÜR STADTENTWICKLUNG KORINNA STEPHAN



Die Kiezreporter:innen fragen nach

KOLUMBUS-GRUNDSCHULE In der *EulenPost* Nr. 44 (Seiten 8 und 9) berichteten wir über die 1. Kinderkonferenz an der Kolumbus-Grundschule im April 2023 zur Verkehrssituation an der Schule. Damals war die Reinickendorfer Stadträtin Korinna Stephan mit ihrem Planungsteam eingeladen, um sich von den Schüler:innen über die gefährdenden und gefährlichen Verkehrsorte rund um die Schule aufklären zu lassen und mit ihnen über geeignete Schutzmaßnahmen zur Verkehrsberuhigung zu beraten. Zu dieser Zeit gab es bereits politische Veränderungen der Zuständigkeiten im Reinickendorfer Rathaus.

Bezirksstadträtin für Umwelt, Ordnung und Verkehr ist aktuell Julia Schrod-Thiel, die uns auch am Ende September 2023 zur Aktion *#100Schulzonen* am Internationalen Autofreien Tag besuchte und die ihrerseits einen Eindruck von der Situation und den Bemühungen der Schulgemeinschaft, sich für Verkehrssicherheit der Grundschüler:innen stark zu machen, gewann. Ein gemeinsames Interview mit ihr ist bereits verabredet und wird in der nächsten Eulen-Post veröffentlicht werden.

Korinna Stephan, die nun für alle Angelegenheiten der Stadtentwicklung zuständig ist, besuchte die Kiezreporter:innen-Redaktion Mitte November 2023 und stellte sich ihren Fragen.

Vorab stellten sich alle gegenseitig vor. Am Interview beteiligten sich die Kiezreporter:innen Oguyan, Mia, Samuel, Esin, Defne, Zaynep, Maxxim und Ceylan. Begleitet wurden sie von Frau Riegow-Can und Julia Kühn.

KIEZREPORTER:INNEN: Was machen Sie als Stadträtin für Stadtentwicklung?

Stadträtin Korinna Stephan: Das Reinickendorfer Bezirksamt hat 5 Stadträte und eine Bürgermeisterin, die sich die Arbeit im Bezirk aufteilen. Ich habe den Bereich Stadtentwicklung, das heißt, ich „baue die Stadt“. Natürlich nicht Stein auf Stein, sondern, wenn jemand etwas Neues bauen möchte, dann kommt die Person zu meinem Amt und holt sich eine Genehmigung, oder wir überlegen uns, wir müssten mal ein ganz neues Stadtviertel machen. Das kommt sehr selten vor, aber gerade passiert das, denn wir haben den Flughafen Tegel zugemacht, und dort bauen wir ein komplett neues Stadtquartier drauf, so richtig mit allem.

KRIN: Aber da sind ja gar keine Häuser, in denen jemand wohnt?

K. St.: Doch, doch. Zum Beispiel, wenn du am Kurt-Schuhmacher-Platz, also am „Kutschli“ gestanden und auf den Bus gewartet hast, dann konntest du die Flugzeuge ganz nah über deinen Kopf hinweg fliegen sehen, alle 3 Minuten, und dann war es richtig laut. Das war auch gefährlich. Früher war vielleicht nicht so viel Flugverkehr, aber im Laufe der Jahre ist es immer mehr und mehr geworden, und dann ist die Gefahr zu groß, dass mal ein Flugzeug über bewohntem Gebiet abstürzt. Deswegen hat man den Flughafen geschlossen und einen Neuen nach „draußen“ an den Stadtrand verlegt.

KRIN: Aber bei dem anderen Flughafen wohnen ja auch Menschen.

K. St.: Ja, das stimmt, doch nicht so viele, und die Flugbahn wurde so angelegt, dass jetzt möglichst wenig Menschen überflogen werden.

KRIN: Wie lange wird es dauern, bis das neue Wohnviertel fertig ist?

K. St.: Das ist eine sehr gute Frage. Geplant ist, den ersten Spatenstich so 2026/27 zu machen. Das heißt, da fängt man damit an, das erste Haus zu bauen, und dann wird es mindestens 20 bis 30 Jahre dauern.

KR: 20, 30 Jahre? Ich kenne das aus dem Märkischen Viertel, da wurde das ganze Zentrum abgerissen, und da ist jetzt eine Baugrube. Da steht, es wird ein riesiges Zentrum gebaut, aber da ist jetzt schon lange eine riesige Baugrube.

K. St.: Genau dafür bin ich auch zuständig, wenn jemand eine Baugrube buddelt und dann nicht weiterbaut. Ich versuche dann herauszufinden, was da los ist und mit den verantwortlichen Bauunternehmern zu reden und zu überlegen, was kann getan werden, damit weitergebaut wird. Und es gibt ein Versprechen, dass im Frühjahr weitergebaut wird. Da ist abzuwarten, ob sie das schaffen.

KRIN: Geht das auch bei den Straßen und Autobahnen, dass schneller gebaut wird? Wir stehen fast jeden Tag im Stau, überall sind die Straßen aufgerissen. Du hast dann eine Baustelle geschafft und dann kommt gleich die nächste. Warum reißt man die Straßen gleichzeitig auf und nicht nacheinander, wenn ein Abschnitt fertig gebaut ist?

K. St.: Es ist meist so gewesen, dass es Phasen gab, wo Berlin Geld hatte, und dass es Phasen gab, wo Berlin kein Geld hatte. Und Berlin hatte übrigens meistens kein Geld. Und in den Jahren, in denen Berlin kein Geld hatte, ist überhaupt nichts gemacht worden. Und jetzt geht alles auf einmal kaputt. Weißt du, ganz viele Sachen sind nach dem 2. Weltkrieg gebaut worden. Im Krieg ist ganz viel zerstört worden, und danach musste alles wiederaufgebaut und neu gemacht werden. Nach dem Krieg wurden auch beispielsweise ganz viele Bäume neu gepflanzt. Und jetzt kommt alles in ein Alter, wo viel kaputt geht, wo auch die Wurzeln der Bäume die Fußwege hochdrücken, wo die Autobahnen zerbröckeln. Und das muss man dann alles auf einmal reparieren und erneuern, damit es irgendwie funktioniert, und deswegen ist es gerade so richtig blöd mit den vielen Baustellen.

KRIN: Wieso sind Sie keine Stadträtin für Verkehr mehr?

K. St.: Oh, das ist auch eine sehr interessante Frage und eine längere Geschichte. Ich war ja schon einmal bei euch auf der Kinderkonferenz, wo es um die Verkehrssituation im Büchsenweg ging. Wer von euch war denn damals dabei? ... Also, alle 5 Jahre wird das Bezirksamt neu gewählt, wählen dürft ihr ab 16 Jahre, und da wählt ihr die Bezirksverordnetenversammlung, kurz BVV. Das sind dann gewählte Leute aus verschiedenen Parteien, die sich dann in einer Runde zusammensetzen und überlegen, was das Beste für den Bezirk ist, und diese Bezirksverordneten wählen dann die 5 Stadträte und eine:n Bürgermeister:in. Bei der letzten Wahl, 2021 war das, sind folgende Dinge passiert: Zu den Wahlen werden Zettel gedruckt, genannt Wahlzettel, auf denen die Parteien und Personen stehen, die man wählen kann. Das Land Berlin hat diesen Auftrag an eine Druckerei vergeben, die hat dann Fehler gemacht und falsche Namen auf die Zettel gedruckt. Diese Wahlzettel wurden dann auf alle Wahlämter in den Bezirken verteilt, und nach ca. 2 - 3 Stunden merkten manche Wahlämter, sie haben die falschen Zettel. Dann wurde an dem Wahltag noch versucht, die richtigen Wahlzettel an die richtigen Wahlämter zu bringen. Aber ganz viele Menschen hatten schon mit diesen falschen Wahlzetteln gewählt, und es bildeten sich ganz lange Warteschlangen vor den Wahlämtern, weil wir auf die richtigen Wahlzettel warten mussten. Das Gericht von Berlin hat dann entschieden, diese Wahl ist nicht gültig. Deshalb musste 1,5 Jahre nach der Wahl 2021 die Wahl nochmal wiederholt werden.

KR: Nur, weil die Zettel falsch gedruckt wurden?

K. St.: Auch, weil damals nicht richtig kontrolliert wurde. Jetzt stellt die CDU die Bürgermeisterin im Bezirk, vorher war es die SPD, und die CDU hat entschieden, dass sich um das Thema Verkehr auch jemand von der CDU kümmern muss. Ich bin ja von den Grünen, und deswegen bin ich jetzt nur für die Stadtentwicklung zuständig, und die Stadträtin Julia Schrod-Thiel von der CDU hat den Verkehr übernommen. Sie war ja auch schon bei euch in der Schule.

JULIA KÜHN: Genau, am Internationalen Autofreien Tag hatten wir Frau Schrod-Thiel auch dazu eingeladen, unsere Aktion #100Schulzonen mit zu begleiten. Der Einladung ist sie, zusammen mit Herrn Muschner auch gefolgt. Beide waren da und haben sich mit der Schulleitung ausgetauscht.

K. St.: Ich bin noch für Verkehr zuständig, wenn es darum geht, ein neues Stadtviertel zu planen oder wenn es um grundsätzliche Planungen geht. Aber wenn es jetzt darum geht, wie eure Straße vor der Schule gestaltet wird, dann bin ich nicht mehr die, die das machen kann.

KR: Was wurde denn bisher zur Verkehrsberuhigung im Büchsenweg umgesetzt?

K. St.: Die Planung für die verkehrsberuhigenden Maßnahmen im Büchsenweg war fertig, das weiß ich noch, was davon umgesetzt wurde, weiß ich leider nicht.

KR: Sind Sie auch für die Spielstraßen verantwortlich?

K. St.: Nein.

JULIA KÜHN: Wir hatten überlegt, wer uns bei der Umsetzung einer Spielstraße unterstützen kann, und eigentlich ist das gar kein so großes Problem. Wir waren im Frühling 2023 bei der Eröffnung der Kameke-Spielstraße durch die KiezFabrik mit dabei. Ceylan, Maxim und Zaynep haben dort die Koordinatorin der Spielstraßen, Frau Cornelia Dittrich, interviewt, um zu erfahren, wie auch wir vor der Schule eine temporäre Spielstraße organisieren können. Angeregt wurde die Idee damals in der Kinderkonferenz und war als eine Maßnahme zur Verbesserung der Verkehrssituation mit im Gespräch. Die Kinder haben dies aufgegriffen und im Schülerparlament vorgestellt. Die Idee fand mehrheitlich große Anerkennung. Wir berichteten davon auch

„Wir hatten überlegt, wer uns bei der Umsetzung einer Spielstraße unterstützen kann, und eigentlich ist das gar kein so großes Problem. Wir waren im Frühling 2023 bei der Eröffnung der Kameke-Spielstraße durch die KiezFabrik mit dabei.“

schon in der EulenPost. Leider war die Umsetzung dann doch komplizierter als erwartet. Dass der Büchsenweg im Abschnitt der Schule sich gut als Spielstraße eignet, wurde geprüft. Wir bekamen den Vertrag zugeschickt, den die Mitgestalter:innen der Spielstraßeninitiative nur noch unterschreiben mussten. Beim Lesen des Vertrages stellte sich jedoch heraus, dass Reinickendorf gegenüber dem eigentlichen Vertrag für Spielstraßen die Haftungsbedingungen für die Initiativen verschärft und durch einige Haftungsklauseln ergänzt hatte. Das las sich dann nicht mehr so einfach und unkompliziert. Deshalb haben wir vorerst davon Abstand genommen, bis wir klären können, auf welcher Basis das und von wem und warum überarbeitet und veranlasst wurde und was das im Einzelnen für die Initiative bedeuten würde. Im Ursprungsvertrag wird der Initiative die Spielstraße als öffentlich nutzbarer Raum zur Verfügung gestellt und - wenn ich das richtig interpretiere - auch als bezirkliche Veranstaltung gesehen. Im Reinickendorfer Vertrag ist die Initiative unter Umständen für die Sanierung von Straßenschäden eigenverantwortlich und haftbar, sollte etwas kaputt gehen. Das erschwert natürlich die Umsetzung der Spielstraße im Interesse der Kinder erheblich. Deshalb versuchen wir herauszufinden, wer uns im Bezirk darüber Auskunft geben bzw. uns unterstützen kann. Damals hatte ich die Information bekommen, dass Sie dafür zuständig wären. Ich denke aber, dass die Zuständigkeit durch den Wechsel dafür nun bei Frau Schrod-Thiel liegt.

K. St.: Das ist die untere Straßenverkehrsbehörde, geleitet von Herrn Spiegel. Natürlich ist am Ende des Tages die Stadträtin, Frau Schrod-Thiel, dafür zuständig. Ich wusste nicht, dass Sie einen Vertrag eingereicht haben.



Julia Kühn



Die Kiezreporter:innen fragen nach.

J. K.: Wir haben den Antrag aufgrund der Haftungsbedingungen auch nicht unterschrieben und eingereicht. Frau Dittrich hatte uns alle Unterlagen ausgefüllt und beide Verträge im Vergleich zugeschickt mit dem Hinweis, da nochmal genau hinzugucken. Ich habe noch bei unseren Kooperationspartnern nachgefragt und versucht, fristgerecht eine Lösung zu finden, da war der Antragszeitraum aber schon abgelaufen. Dennoch ist das Vorhaben für uns weiterhin aktuell, nur die Hürde ist so hoch angelegt, was die Haftung betrifft. Und Reinickendorf soll laut Aussage von Frau Dittrich auch der einzige Bezirk sein, der die Haftungsbedingungen im Vertrag überarbeitet hat, zu Ungunsten der Initiativen, wie ich finde. Darum versuchen wir herauszufinden, wieso dies nicht berlinweit einheitlich gehandhabt wird.

K. St.: Eigentlich ist Frau Dittrich dafür da, damit es alle Bezirke gleich handhaben und es dort koordiniert wird. Ich wünschte, ich hätte das damals erfahren, dann hätte ich mich darum gekümmert. Anscheinend kann der Bezirk dann entscheiden, wie er es handhaben will. Das liegt dann bei der unteren Verkehrsbehörde des Bezirks.

KRIN: Warum wurden denn die Haftungsbedingungen in Reinickendorf so verschärft?

K. St.: Das ist eine gute Frage für Frau Schrod-Thiel. Es ist auch so, dass die Spielstraße in der Kamekestraße von der Verkehrssenatorin, der Bürgermeisterin und der Verkehrstadträtin eröffnet wurde, und es scheint deshalb ein sehr großes Anliegen zu sein, temporäre Spielstraßen im Bezirk zu haben.

J. K.: Wir kümmern uns ja weiter darum, damit wir die richtigen Ansprechpartner für unser Anliegen finden. Die KreativFabrik ist durch die Vernetzungsinitiative Hausotterplatz ein langjähriger Kooperationspartner und hat dies auf der Eröffnung in unserem Namen auch schon angesprochen. Jetzt ist es natürlich an uns, da bei den verantwortlichen Ämtern nachzufragen.

KR: Können Sie uns denn dabei auch noch unterstützen?

K. St.: Also, wenn es nicht klappen sollte und es in eurem Interesse nicht voran geht, dann ruft ihr mich wieder an, und dann sehe ich, was ich machen kann.

KRIN: Warum wird es Kindern so schwer gemacht, mehr Raum zum Spielen zu bekommen?

K. St.: Das ist auch eine sehr tolle Frage, und es ist nicht ganz so einfach. Kinder fahren ja auch gerne im Auto mit. Wie viele Leute sitzen denn so in einem Auto?

KRIN: Kommt drauf an. Manchmal nur ich mit meinen Eltern, dann sind wir zu dritt. Mit der Familie, dann sind wir höchstens 5 Personen, oder wir fahren in der Kolonne.

KRIN: Ab und zu fahre ich nur mit meinem Vater, wenn er mich irgendwo hinbringt, also zu zweit. Oder mit meiner Mama und meinem Bruder zusammen, dann sind wir vier.

KRin: Mit Mama, nur zu zweit und mit meiner Schwester. Aber manchmal auch mit Mamas Freundin und deren Kindern, dann fahren wir mit zwei Autos.

Warum wird es Kindern so schwer gemacht, mehr Raum zum Spielen zu bekommen?

Kiezreporter

Es hieß, Schule muss was machen, da die Eltern diejenigen sind, die die Schüler:innen mit ihrem rücksichtslosen Fahrverhalten gefährden, was zum Teil auch stimmt.

Jedoch wird gerade den jüngeren und kleineren Schüler:innen durch die parkenden Autos die Übersicht genommen.

Julia Kühn

KR: Warum gibt es mehr Parkplätze als Spielplätze?

K. St.: Das ist nämlich genau die Frage. Das eine ist, mit wieviel Leuten ihr so unterwegs seid. Ihr hattet erzählt, oft mit mehreren. Aber wenn ihr euch mal an die Straße stellt und guckt, wie viele Leute in einem Auto sitzen, dann stellt ihr fest, meist ist es ein Mensch oder sind es zwei, auch mal drei. Und man braucht eben richtig, richtig viel Platz, wenn man den Autoverkehr in der Stadt haben will. Richtig, richtig viel Platz! Früher war das so, dass man Autos nicht einfach so hinstellen durfte. Früher hat man draußen gespielt. Es gab keine Spielplätze, sondern die Kinder haben draußen auf der Straße gespielt, und irgendwann kamen dann die Autos. Dann gab es ein Gerichtsurteil in den 50er oder 60er Jahren, dass Autos einfach abgestellt werden dürfen auf der Straße. Und danach hat man es nicht mehr in den Griff gekriegt. Die Autos stehen überall. Und wenn man jetzt versucht, den Autos den Platz wieder wegzunehmen, wird es sehr schwierig, und es wird Beschwerden geben. Deshalb müssen wir uns alle zusammen als Stadt überlegen, was uns wichtig ist. Und im Moment ist leider das Ergebnis, dass die Autos wichtiger sind als die Kinder und der Platz zum Spielen.

J. K: Nach der Aktion am autofreien Tag „1,2,3, der Büchsenweg wird autofrei“ hat die Schule ein Anwohnerschreiben bekommen mit der Ankündigung, dagegen zu klagen. Wir hatten daraufhin vorgeschlagen, ein gemeinsames Treffen mit den Anwohner:innen des Büchsenweges und den Schüler:innen der Kolumbus-

Grundschule zu organisieren, auch um darauf hinzuweisen, dass die Aktion als angemeldete Demonstration zudem ein demokratisches Mittel ist, auf die unsichere Verkehrssituation von Kindern aufmerksam zu machen. Leider ist unser Vorschlag unbeantwortet geblieben. Es hieß, Schule muss was machen, da die Eltern diejenigen sind, die die Schüler:innen mit ihrem rücksichtslosen Fahrverhalten gefährden, was zum Teil auch stimmt. Jedoch wird gerade den jüngeren und kleineren Schüler:innen durch die parkenden Autos die Übersicht genommen.

K. St.: Und wenn ich an eure Schule komme, dann stehen die Autos hier auf dem Fußweg, der eigentlich euch zum Laufen gehört, und nicht den Autos, die da stehen.

KRIN: Ich kann auch sagen, warum das so ist. Es tut mir leid, aber ich finde, manche Erwachsenen fahren wie die [*****]! Hauptsache ihr eigenes Kind kommt pünktlich. Alle anderen Kinder stehen an der Kreuzung, es staut sich alles, aber das eigene Kind muss da rausgelassen werden. Alle anderen Kinder kommen zu spät. Das ist dann egal.

KRIN: Ich komme zu Fuß, die Schule ist ganz nah an meinem Zuhause.

KR: Sind Sie nur für den Bau verantwortlich oder auch für den Abriss?

K. St.: Ja, ich bin auch fürs Abreißen zuständig. Wenn man ein Gebäude abreißen will, dann muss man sich auch bei meinem Amt eine Genehmigung holen. Zum Beispiel gibt es Gebäude, die sind besonders schön oder haben eine besondere Bedeutung, die darf man nicht einfach abreißen, das Rathaus ist so ein Gebäude. Das dürfte man nicht einfach so abreißen, oder auch Häuser, wo mal jemand Berühmtes drin gewohnt hat, bleiben erhalten.

KR: Das Doofe daran ist aber, wenn es ein ganz kleines Haus gibt, in dem mal eine berühmte Person gelebt hat, kannst du daneben keinen Wolkenkratzer bauen.

KRIN: Wie jetzt? Wenn Michael Jackson mal irgendwo geschlafen hätte, dann darf das Haus nicht abgerissen werden?

K. St.: Da gibt es in Berlin ein Amt, das nennt sich Landesdenkmalamt, da sitzen viele schlaue Leute, und die überlegen dann, ist das Gebäude oder auch ein Ort, beispielsweise ein Park, so wichtig, dass es auf die Denkmalliste kommt, und wenn die finden, dass Michael Jacksons Übernachtung so bedeutsam war, dass das erhalten werden muss, dann darf das nicht abgerissen werden. Aber in diesem Fall denke ich eher, nein.



„Und wenn ihr hört, dass etwas in eurem Stadtteil passiert, dann könnt ihr mich auch anrufen und sagen, wir wollen dir was mitteilen. Dann gibt es das Büro für Bürgerbeteiligung in der Scharnweberstraße, da dürfen auch Kinder hingehen und können nachfragen, was gerade so im Bezirk passiert oder geplant ist.“

KR: Ein Gebäude der Schule ist auch denkmalgeschützt. Das hat ein berühmter Architekt entworfen.

J. K.: Unser Gebäude A ist denkmalgeschützt und muss in seinem Ursprungszustand erhalten bleiben. Da dürfen keine Veränderungen vorgenommen werden. Hausaufgabe ist, welcher Architekt hat das Hauptgebäude der Kolumbus-Grundschule entworfen?

KRIN: Wenn Sie erlauben, ein Haus abzureißen, dürfen dann die Menschen dann verscheucht werden?

K. St.: Nein. Das darf man nicht. Da gibt es das Wohnungsamt. Das wacht darüber, dass niemand rausgeworfen und auf die Straße gesetzt wird, oder zum Beispiel auch, dass beispielsweise nicht einfach eine Arztpraxis eröffnet wird, obwohl dort eigentlich eine Wohnung sein muss. Das ist wichtig. Ich muss immer nachfragen, ob ich ein Geschäft eröffnen darf, und dann prüfen wir das und sagen ja oder nein dazu. Es gab auch mal eine Zeit in Berlin, da gab es mehr Wohnungen als Menschen zum Wohnen brauchten. Das können wir uns heute gar nicht mehr vorstellen. Und zu dieser Zeit war es dann möglich, eine Praxis in einem Wohnraum zu eröffnen.

KR: Wie können Kinder bei der Stadtentwicklung mitbestimmen?

K. St.: Also erstens, ihr könnt mich immer anrufen und sagen, komm uns hier besuchen. Und wenn ihr hört, dass etwas in eurem Stadtteil passiert, dann könnt ihr mich auch anrufen und sagen, wir wollen dir was mitteilen. Dann gibt es das Büro für Bürgerbeteiligung in der Scharnweberstraße, da dürfen auch Kinder hingehen und können nachfragen, was gerade so im Bezirk passiert oder geplant ist. Da hängt eine riesengroße Karte mit den ganzen Bauvorhaben, die es hier so gibt, und dann kann man sich das alles mal erklären lassen.

Und es gibt in der Stadtentwicklung etwas, das nennt sich Bebauungsplan. Das ist ein Verfahren, wo man zum Bezirksamt hinget, zu dem Stadtentwicklungsamt, und sagt dem, ich möchte unbedingt, dass hier eine Spielstraße reingebaut wird, ich möchte, dass hier unbedingt ein Spielplatz entsteht. Das kann jede Person machen. Dafür gibt es dann eine Anzeige in der Zeitung und in der Anzeige steht dann drin: „Hier wird jetzt das Verfahren Bebauungsplan ... eingeleitet. Liebe Bürgerinnen und Bürger, bitte beteiligt euch!“ Das müssen wir zum Beispiel im Tagesspiegel und der Allgemeinen Reinickendorfer Zeitung veröffentlichen, und dann weiß man Bescheid. Da kann ich hingehen und mitbestimmen und meine Ideen vortragen. Das Schwierige an der Stadtentwicklung ist, das geht immer um Themen, da sieht man erste Erfolge erst in 5 oder in 10 Jahren. Und das ist für Kinder extrem schwer, sich das vorzustellen, denn wenn das fertig ist, dann seid ihr schon erwachsen.

KR: Ich wünsche mir ein Disneyland, und wenn es fertig gebaut ist, brauche ich es nicht mehr.

K. St.: Wie gemein, oder!?! Was wir auch machen, ist, wenn in eurem Umkreis ein Spielplatz oder an eurer Schule der Schulhof neu gebaut wird, dann kommt das Straßen- und Grünflächenamt von selbst zu den Direktor:innen und sagt, hier, hört mal zu, wir haben hier was vor, und dann wird ganz konkret gefragt, was habt ihr für Wünsche hier? Und dann ist es ganz wichtig, dass ihr schnell mitmacht, denn dann kann es ganz schnell gehen, und dann wird in ein oder zwei Jahren etwas gebaut. Und ich glaube, bei euch ist ja auch mal was gemacht worden.

J. K.: Ja, am Kletterschiff konnten sich die Kinder mit ihren Ideen und Modellbauten mitbeteiligen und auch, das ist noch länger her, die Chillecke der Schule hin zum Klemkepark mitgestalten. Und dann, vor noch längerer Zeit, haben die damaligen Kiezreporter:innen den Spielplatz am Breitkopfbecken mitgestaltet. Da hat die erste Kiezreportergeneration mitbestimmt.

KR: Das will ich auch machen!

J. K.: Die Frage ist, wie schnell das geht. Bei uns auf dem Schulhof ist ein Klettergerüst kaputt gegangen und abgebaut worden, und es wird langsam Zeit, dass wieder etwas Neues zum Spielen und Klettern aufgebaut wird. Hat denn das Straßen- und Grünflächenamt auch etwas mit der Stadtentwicklung zu tun? Gehören die zu Ihnen?

K. St.: Die Schulhöfe und Schulgebäude gehören zum Facilitymanagement, also in Herrn Muschners Zuständigkeit, aber die eigentliche Ausführung, das Bauen von Spielplätzen und Freiflächen macht das Straßen- und Grünflächenamt. Herr Muschner muss es sozusagen bezahlen, und Frau Schrod-Thiel muss es bauen.

KR: Die gehören zusammen?

K. St.: Das Straßen- und Grünflächenamt macht alles, was auf dem Erdboden passiert, sowohl die Schulhöfe, als auch die öffentlichen Spielplätze, als auch die Gartenanlagen. Oft beauftragen sie dann auch noch jemanden, der das dann baut, aber die Planung macht das Amt, da sie sich gut mit den Flächen auskennen.

KRIN: Gehört das nicht auch mit zur Umwelt?

K. St.: Das Straßen- und Grünflächenamt gehört mit zu Frau Schrod-Thiel. Das Umwelt- und Naturschutzamt ist nochmal extra und passt darauf auf, dass diese Maßnahmen auch den Naturschutz mitberücksichtigen.

J. K.: Kurz nochmal zum Verständnis, wenn wir zur Spielstraße Fragen haben, wenden wir uns an Frau Schrod-Thiel, und wenn wir wissen wollen, wann es ein neues Klettergerüst für den Schulhof gibt, dann fragen wir Herrn Muschner?!

K. St.: Ladet sie doch beide zusammen ein.

Die Kiezreporter:innen kommen ins Schwärmen: Auf der freien Fläche bauen wir die Schule der Zukunft und einen coolen Schulhof mit Pferdehof und Computerraum für Videospiele und Achterbahn und viel Raum zum Toben mit einem Streichelzoo,

„Was braucht ihr denn am dringendsten für eure Schule?“

Ein neues Klettergerüst, da wo jetzt nur Steine sind. Und wer ist dann für die Kosten zuständig?

Kiezreporter

Ich finde, wir sollten mal eine neue Schaukel kriegen und ein neues Klettergerüst, damit sich nicht alle auf das Kletterschiff quetschen müssen. Wir haben auf dem großen Hof keine Schaukeln und auf den kleinen Hof dürfen wir nicht.

Kiezreporterin

Wir können auch dazu Frau Betzing interviewen und nachfragen, was es alles geben könnte, und die Kinder fragen, was sie sich wünschen. Oder alle treffen sich mal und beraten.

Kiezreporterin

K. St.: Was braucht ihr denn am dringendsten für eure Schule?

KR: Ein neues Klettergerüst, da wo jetzt nur Steine sind. Und wer ist dann für die Kosten zuständig?

K. St.: Der Bezirk hat ungefähr im Jahr 300.000 € für alle Schulhöfe in Reinickendorf mit ungefähr 65 Schulen.

KRIN: Ich finde, wir sollten mal eine neue Schaukel kriegen und ein neues Klettergerüst, damit sich nicht alle auf das Kletterschiff quetschen müssen. Wir haben auf dem großen Hof keine Schaukeln und auf den kleinen Hof dürfen wir nicht.

KR: Ich war letztens auf dem kleinen Hof, da könnte auch etwas Attraktives hin, da stehen nur so Stangen und Häuser. Auf dem Horthof, da gibt es eine Schaukel und ein Klettergerüst zum Balancieren.

KRIN: Wir können auch dazu Frau Betzing interviewen und nachfragen, was es alles geben könnte, und die Kinder fragen, was sie sich wünschen. Oder alle treffen sich mal und beraten.

KRIN: Ist es möglich, im Klemkepark einen Fitnessparcours anzulegen oder eine Skaterbahn zu bauen?

K. St.: Ich weiß es nicht. Da kann ich gar nichts dazu sagen, das ist auch eine Frage für Frau Schrod-Thiel. Wenn etwas ganz neu angelegt werden soll, dann planen wir auch Spielplätze, oder es kommt auch vor, dass wir Fördermittel für Spielplätze einwerben, wenn es Gebiete mit besonderem Bedarf sind. Leider gehört das Gebiet hier nicht dazu. Die besonderen Gebiete sind in der Städtebauförderung, und da können wir Fördermittel akquirieren und planen tatsächlich auch Spielplätze. Der Bereich um eure Schule herum ist es leider nicht.

KR: Berlin hat doch Wohnungsmangel. Ich frage mich, warum hat Berlin nicht mit Wolkenkratzern angefangen, weil, dann gibt es kein Problem, den Wolkenkratzer neben das kleine Haus zu bauen, und es könnten viel mehr Leute drin wohnen. Dann gibt es keine Wohnungsnot mehr.

KRIN: Ich glaube, dass es damals noch nicht so hoch entwickelt war, um Wolkenkratzer zu bauen, und dann gibt es ja noch andere Städte. Es müssen ja nicht alle nach Berlin kommen, um hier zu wohnen.

KR: Aber Berlin ist doch die Hauptstadt. Da leben und kommen viele Menschen.

K. St.: Viele Jahre war es so, dass die Menschen gar nicht nach Berlin kommen wollten. Viele Jahre war es so, dass die Leute aus Berlin weggezogen sind, weil sie es hier doof fanden. Vor allem waren das die Jahre, als West-Berlin eingemauert war und man überhaupt nicht raus konnte, und viele dachten, es ist ein bisschen wie ein Gefängnis. Und damals hat man gesagt, das ist ja nicht so schlimm. Wir bauen ganz viele Einfamilienhäuser mit viel Platz dazwischen, ...

KR: ... und mit Gärten dazwischen, damit es den Menschen, die hier noch wohnen wollen, gut geht. Warst du auch schon Stadtentwicklerin, als die Baustelle am Alexanderplatz gemacht wurde?

K. St.: Weißt du, wie viele Bezirke wir in Berlin haben? Genau, 12 Bezirke. Und jeder Bezirk hat einen Stadtrat oder eine Stadträtin für Stadtentwicklung. Dann gibt es obendrauf noch einen Senator für Stadtentwicklung. Der Alexanderplatz gehört zu Mitte. Das macht der Baustadtrat von Mitte.

KR: Dann will ich den treffen. Ich will ihn fragen, warum er einen so großen Wolkenkratzer auf der Fläche dort bauen lässt. Und ist das denn dann auch eine Wohnanlage? Für mich sah es eher aus wie ein Shoppingareal und dann zwei Türme drauf.

KRin: Nochmal zurück zu den Schulhöfen, wir könnten auch mehr Bänke gebrauchen. Aber da müssen wir ja das Grünflächenamt und Frau Schrod-Thiel fragen.

GENAU! VIELEN DANK AN KORINNA STEPHAN FÜR DAS UMFANGREICHE UND LEBENDIGE INTERVIEW BEI UNS IN DER SCHULSTATION.

Unser Fazit ist, alles was die Spielstraßen, Schule und die Schulhöfe betrifft, fragen wir die Stadträtin Frau Schrod-Thiel und ihren Kollegen, Herrn Muschner, in einem nächsten Interview.

Eure Kiezreporter:innen

.....
 *Weitere Informationen:*

- [Artikel in der EulenPost Nr.45](#)
- [Pressemitteilung](#)

PERSPEKTIVEN

Projektraum „Berufsnavigation“



Schulleiterin
des Campus,
Clara Wengler

Bürgermeisterin Emine Demirbükten-
Wegner und Lehrerin Julia Havlicek
im Gespräch mit einer Schülerin

CAMPUS HANNAH HÖCH Am Mittwoch, dem 24.01.2024, eröffnete in Haus 5 der Fachbereich BSO* in einer feierlichen Veranstaltung im Kontext „Schule trifft Wirtschaft“ die „Berufsnavigation“ am Campus Hannah Höch: ein Kooperationsprojekt zur Unterstützung ihrer exzellenten Berufsorientierung in der Mittelstufe. Die „BERUFSSNAVIGATION“ ist ein Ort, an dem sich Schüler:innen und ihre Eltern, Lehrkräfte, das Berufs- und Studienorientierungsteam, Vertretungen von Firmen, aus der Wirtschaft und von Oberstufenzentren finden können und gemeinsam individuelle berufliche Perspektiven entwickeln.

Nach der Begrüßung der Gäste durch die Schulleiterin des Campus, Clara Wengler, würdigten die Bezirksbürgermeisterin Emine Demirbükten-Wegner und der Vertreter von Heimstaden, Michael Lippitsch, die Initiative der Schule. An der anschließenden Eröffnung des Projektraums zur Berufsnavigation beteiligte sich auch der Bezirksstadtrat für Bildung Harald Muschner. Mit einer großzügigen Spende der Firma Heimstaden in Höhe von 25.000 € konnte die Ausstattung des Raums umgesetzt werden. Hier sollen die Schüler:innen zukünftig die Gelegenheit bekommen, mit Firmen in Verbindung zu treten, ihre beruflichen Perspektiven und Wünsche zu besprechen und Bewerbungsgespräche zu trainieren.

Im Anschluss an die Eröffnung fand eine Berufsmesse für Reinickendorfer Oberschüler:innen im Haus 5 des Campus statt, in deren Verlauf über das Projekt informiert wurde.

Wunderbar organisiert worden war die Veranstaltung u. a. von Julia Havlicek, der verantwortlichen Lehrerin im BSO-Team, die mir in einem kurzen Gespräch über die Er-

folge der Schule bei der Vermittlung von Schüler:innen in verschiedene Ausbildungsberufe berichtete.

Als kooperierende Unternehmen waren folgende Kooperationspartner mit Informationsständen vertreten:

Heimstaden Germany GmbH, Brillux GmbH & Co. KG, Steineckes Heidebrot Backstube GmbH & Co. KG, Jüdisches Krankenhaus Berlin, Freiburger Lebensmittel GmbH, Holz Possling GmbH & Co. KG, Theodor Bergmann GmbH & Co, Lars Cordes Hairdesign GmbH, Agentur für Arbeit, 40 seconds, H.-H.-Focke GmbH & Co. KG für Maschinenbau, MAGO „mago“ Kohn & Kempkes GmbH und Co. KG, ESO Education Group, Zahnärztekammer Berlin, INTEGRA GmbH, Deutsches Herzzentrum der Charité, Anna-Freud-Schule, OSZ Kraftfahrzeugtechnik, Ernst-Litfaß-Schule, Gebäudereiniger Innung Berlin/ MS Dienstleistungen, Emil Fischer Schule, Hans Laatzig Automobile GmbH, Maler- und Lackiererinng Berlin/Virginia Farb- und Raumdesign, Vertretung von: Feinbäckerei & Konditorei Laufer GmbH, Korsch AG, AXA Versicherung und Haubitz Gerüstbau GmbH

Klaus-Martin Lütke

*Berufs- und Studienorientierung

➔ *Weitere Informationen:*

- Fachbereich BSO
- Heimstaden

MEDIATIONSPROJEKT

Schüler:innen schlichten ihren Streit jetzt selbst.



Konflikte gehören an Schulen dazu. In ihnen stecken auch Chancen. Mediation ist die wertvolle Fähigkeit, den in Konflikt miteinander Stehenden zu helfen, diese Chancen auch zu sehen.

Clara Wengler

Projekt: Kinder der Grundstufe und Jugendliche der Mittelstufe stehen künftig als neutrale und vertrauensvolle Vermittler:innen bei Streit und Problemen unter Schüler:innen bereit.

Ausbildung: Die Ausbildung beinhaltete eine intensive Schulungswoche an der Jugendbildungsstätte in der Kaubstraße sowie drei Projektstage am Kinder-, Jugend- und Familienzentrum comX sowie am Campus.

Teilnehmer:innen: 20 Schüler:innen wurden ausgebildet

Projektziel: Die ausgebildeten Schüler:innen können Pädagog:innen die Aufgabe abnehmen, Streit zu schlichten und Konflikte zu lösen.

Konflikte treten täglich an Schulen auf. Am Campus Hannah Höch helfen jetzt Kinder und Jugendliche ihren Mitschüler:innen, ihre Konflikte untereinander zu lösen. Sie wurden in den vergangenen Monaten zu Mediator:innen ausgebildet.

Jetzt feierten sie den Abschluss des Mediationsprojekts an der Reinickendorfer Gemeinschaftsschule und erhielten von den Ausbilder:innen des Vereins „Alte Feuerwache – Jugendbildungsstätte Kaubstraße“ ihre Zertifikate.

CAMPUS HANNAH HÖCH Das Mediationsprojekt am Campus Hannah Höch ist ein echtes Gemeinschaftsprojekt: Kinder der Grundstufe und Jugendliche der Mittelstufe stehen künftig als neutrale und vertrauensvolle Vermittler:innen bei Streit und Problemen unter Schüler:innen bereit. Sie haben ihre Ausbildung zu Mediator:innen abgeschlossen und können nun den Pädagog:innen die Aufgabe abnehmen, Streit zu schlichten und Konflikte zu lösen.

Die Ausbildung beinhaltete eine intensive Schulungswoche an der Jugendbildungsstätte in der Kaubstraße sowie drei Projektstage am Kinder-, Jugend- und Familienzentrum comX sowie am Campus. Hier reflektierten die Schüler:innen unter anderem ihre eigenen Gefühle und ihr Verhalten in Konfliktsituationen und übten in fiktiven Rollenspielen die Mediation in solchen Fällen.

„In Konflikten sind immer Gefühle beteiligt, es kommt schnell zu Beleidigungen oder manchmal auch zu Gewalt. Mediation hilft, mit Streit so umzugehen, dass nicht noch mehr Schaden entsteht“, betonte Susanne Blome von der Alten Feuerwache während der Feierstunde am Campus und sagte den Mediator:innen: „Das Besondere an diesem Projekt ist, dass hier nicht Erwachsene bei Konflikten unter Schüler:innen helfen, sondern ihr euch selbst helft.“

Große Nachfrage unter den Schüler:innen

Wie groß das Interesse der Schüler:innen an dem Mediationsprojekt ist, zeigte sich an den Anmeldezahlen: Knapp 100 Kinder und Jugendliche wollten an dem Mediationsprojekt teilnehmen. 20 von ihnen konnten am Ende die Ausbildung durchlaufen. „Wir haben es uns bei der Auswahl der Schüler:innen nicht leicht gemacht, denn fast alle nannten für sich gute Gründe, bei dem Projekt mitzumachen“, berichtet Linda Helbig, eine der Projektleiter:innen am Campus Hannah Höch. „Jetzt ist in jeder Lern-

gruppe der 4-5-6er und 7-8-er mindestens eine Person ausgebildet und zertifiziert als Mediator:in.“ „Wir haben auch darauf geachtet, dass die Geschlechter ähnlich oft vertreten sind“, ergänzt ihr Kollege Beat Seemann. „So entstand eine Gruppe, die sich erst so richtig in der Kaubstraße kennenlernen konnte, da sie in der Schule oft wenig miteinander zu tun haben.“ Ein Höhepunkt der Ausbildung war für ihn, zu sehen, wie konzentriert und interessiert die Schüler:innen mitarbeiteten und sich gegenseitig unterstützten.

Schüler:innen erfahren praktisch, was Partizipation bedeutet

Was das Mediationsprojekt noch bewirkt: Indem sie sich für ein besseres Miteinander an der Gemeinschaftsschule im Märkischen Viertel engagieren, erleben die Schüler:innen auch, dass sie an ihrer Schule Verantwortung übernehmen und das Schulleben selbst mitgestalten können. So erfahren sie praktisch, was Partizipation bedeutet.

„Konflikte gehören an Schulen dazu. In ihnen stecken auch Chancen. Mediation ist die wertvolle Fähigkeit, den in Konflikt miteinander Stehenden zu helfen, diese Chancen auch zu sehen“, sagte Schulleiterin Clara Wengler bei der Verleihung der Zertifikate und dankte dabei allen Teilnehmer:innen und Unterstützer:innen, darunter auch ihrer Vorgängerin Viola Ristow, die das Projekt mit ins Rollen brachte. Und an die frisch gebackenen Mediator:innen gerichtet, sagte Wengler: „Dass ihr anderen beim konstruktiven Lösen ihrer Konflikte helft, ist ein großer Schatz für unsere Schule. Ihr werdet mit jedem gelösten Konflikt wachsen und habt es verdient, diesen Moment zu feiern.“

„Das Mediationsprojekt ist ein echtes Gemeinschaftsschulprojekt, in dem Kinder und Jugendliche aus Grund- und Mittelstufe gemeinsam arbeiten sowie miteinander und voneinander lernen können“, freut sich Seemann. Und was auch den Gemeinschaftssinn zeigt: Die Schülerfirma beteiligte sich an der Finanzierung des Mediationsprojekts, und die Rockband und die Cheerleaderinnen sorgten während der Feierstunde für das Rahmenprogramm.

WORKSHOP

Peer-to-Peer, eine Bereicherung in Sachen Medienkompetenz

KOLUMBUS-GRUNDSCHULE Im Juni 2022 erhielt ich folgende Email: „Liebe Kolleg:innen, hiermit möchten wir auf ein ganz besonderes Angebot von Calogero Luciano, im Netz auch bekannt als „Caliimusik“, aufmerksam machen. Seit 2 Jahren begeistert er täglich über 300.000 Kinder auf der Videoplattform Tiktok und möchte nun seine Reichweite nutzen und sein angeeignetes Wissen und seine Erfahrungen weitergeben. Daher gibt er seit Anfang dieses Jahres in Schulen und Freizeiteinrichtungen Peer-to-Peer-Workshops zum Themengebiet Medienkompetenz – Chancen und Risiken von Social Media, richtiger Umgang im Netz, Cybermobbing, Fake News ect. Calii ist 18 Jahre alt, kompetent und hochmotiviert und möchte sich gerne in dem Bereich profilieren. Nach einem ausführlichen Vorgespräch und Sichtung seiner Arbeitsproben haben wir uns deshalb dazu entschlossen, ihn auf diesem Weg zu unterstützen. Zunächst kann ein Workshop über die Partnerschaft für Demokratie (PfD) finanziert werden. Gerne unterstützen wir auch bei der konkreten Planung und Organisation des Workshops. Beste Grüße, Thomas Engler /PfD Reinickendorf“. Im Anhang präsentierte sich Calogero Luciano noch einmal selbst mit eigenen Worten zu seinem Programm und einer Auflistung von bereits durchgeführten und aktuell stattfindenden Projekten.

Und wie das so ist, dachte ich, cool, klingt interessant, und ... vergaß es wieder. Im April 2023 erhielt ich dann eine



E-Mail von Calii selbst, und diesmal schrieben wir hin und her, besprachen telefonisch alle wichtigen Details und trafen Absprachen. Ich stellte das Projekt der Schulleitung vor, die immer offen für bereichernde Angebote ist. Schwieriger war es dann doch, eine Klasse dafür zu finden. Deshalb entstand die Idee, dass wir Kiezreporter:innen den Peer-to-Peer-Workshop erst einmal ausprobieren wollten, um im Anschluss unsere Erfahrungen weiterzugeben.

Im Herbst 2023 war es dann soweit. Die Kiezreporter:innen trafen sich mit Calii und erlebten 4 spannende Workshopnachmittage, in denen sich alles um das Thema Social Media drehte. Besonders beeindruckte sie, wie viele Möglichkeiten es gibt, sich aktiv gegen Cybermobbing einzusetzen und sich gegenseitig zu unterstützen. In kleinen Rollenspielen verarbeiteten sie eigene Erfahrungen und fanden gemeinsam Lösungen, die sie für sich nutzen und hilfreich gegen Cybermobbing einsetzen können.

Calii erzählt den Kiezreporter:innen, dass er selbst Erfahrungen mit Rassismus und Mobbing gemacht hat. Er sagt ihnen aber auch, dass es ihn, trotz der seelischen Verletzungen, die er erleben musste, stärker gemacht hat und der Ansporn war, sich gemeinsam mit Kindern und Jugendlichen dagegen zu wehren, indem er ihnen in seinen Workshops Mut macht, sie dazu motiviert, sich auszuprobieren und ihnen damit eine Stimme verleiht, sich gegen Hasskommentare und Gewalt zu stellen und sich mit dem Wissen über die Risiken in den Social Media Netzwerken zu schützen. Er klärt auf und lädt dazu ein, die vielfältigen Chancen, die Plattformen wie TikTok, YouTube oder Instagram bieten, zu nutzen und einen sicheren Umgang mit ihnen zu finden.

Im Song Wunden, den er gemeinsam mit der deutschen Stimme Spongebob Schwammkopfs, Santiano Ziesmer aufgenommen hat, singt er über seine Wunden und die der Gesellschaft, über Vielfalt, Gemeinsamkeiten und Unterschiede, gegen Rassismus und Ausgrenzung. „Wir sind alle gleich, ob Jude, Moslem oder Christ.“ Die Kinder



SOCIAL MEDIA WORKSHOP MIT INFLUENCER UND TIKTOKER CALIIMUSIK

Hier
einige Stimmen
der Kiezreporter:innen
über das Projekt:



„Ich fand die Spiele gut. Das hat Spaß gemacht.“

„Am coolsten war, dass wir eine App entwickeln konnten gegen Cybermobbing. Wir hatten eine Funktion, die Beleidigungen und Hasskommentare rausfiltert und aussortiert, damit sie erst gar nicht gelesen werden und sich verbreiten können.“

„Ich habe auch schon Cybermobbing erlebt. Damals habe ich niemandem davon erzählt. Jetzt würde ich etwas sagen, damit ich gleich Hilfe bekomme.“

„Als ehemalige Kiezreporter:in fand ich gut, dass ich mitmachen durfte. Ich bin jetzt an der Oberschule, aber ich komme immer noch gerne zu den Kiezreporter:innen.“

„Dass wir so viel mitmachen konnten, war gut. Schade, dass es nur so kurz war.“

„Bei der Auswertung habe ich auch eine 5 gegeben, die beste Punktzahl. Ich fand alles gut. Es hat Spaß gemacht. Jetzt weiß ich, was ich machen kann und wie ich helfen kann.“

„Ich finde den Song cool. Den würde ich mir jeden Tag anhören.“

gaben ihm Recht: „Wir sind alle Menschen!“ – und sollten zusammenhalten! Sie waren sehr bewegt und fühlten sich von der Botschaft des Songs angesprochen.

Die gemeinsamen Stunden gestaltete Calogero spielerisch und abwechslungsreich. Es war schön zu sehen, wie sicher sich die Kinder in seiner Gegenwart fühlten und wie einfühlsam er sich auf alle individuellen Persönlichkeiten einstellen konnte. Neben dem Wissen, das er vermittelte, gab er den Schüler:innen Raum, sich mit ihren Ideen, Gedanken und Erlebnissen einzubringen. Sehr spannend war auch der Workshoptag, an dem Calii von einer Journalistin und einem Fotografen der Berliner Zeitung begleitet wurde. Zum Abschied gab es am letzten Tag für jede:n teilnehmende:n Schüler:in ein Zertifikat, das bestätigte, an Calii's Social Media Workshop teilgenommen zu haben. Über diese Wertschätzung haben sich alle Kiezreporter:innen sehr gefreut und waren stolz darauf. Sie fühlen sich gestärkt und wieder einen Schritt sicherer im Umgang in den sozialen Netzwerken.

Ein ganz besonderes Highlight steht jedoch noch aus. Nach den Winterferien startet an unserer Schule das Social Media Projekt „Mediendetektive“ mit Calogero Luciano für

alle interessierten Schüler:innen der Klassestufe 4-6 im Freizeitbereich, ein Angebot von *Jugendarbeit an Schulen*.

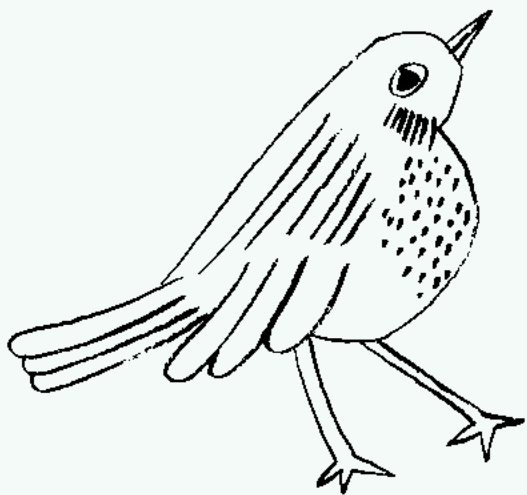
Julia Kühn

☑ *Weitere Informationen:*

- [Caliimusik: Wunden](#)

- [YouTube Video](#)

- [Artikel über Caliimusik in der Berliner Zeitung](#)



In eigener Sache

KOLUMBUS-GRUNDSCHULE Am 30.1.2024 fand in der Aula der Max-Taut-Schule am Nöldnerplatz die feierliche Preisverleihung des Berliner Schülerzeitungswettbewerb 23/24 statt. Wir, die Kiezreporter:innen, waren diesmal mit unserer Schülerzeitung Fuchs-Kolumne ganz vorne mit dabei ... auf Platz 3!!!

Neben unseren regelmäßigen Beiträgen für die EulenPost bringen wir jedes Jahr auch eine Schülerzeitung heraus. Mittlerweile haben wir 7 Schülerzeitungen fertiggestellt, plus 2 Sonderausgaben. Nach Corona kam unsere Kolumbus-Sonderausgabe heraus, unsere preisgekrönte Ausgabe war Anfang Frühjahr 2023 fertig, im Fokus unsere Kinderrechte. Aktuell arbeiten wir an der nächsten Ausgabe der Fuchs-Kolumne, die wieder im Frühling erscheinen soll. Aber zuvor haben wir für euch noch einige interessante Interviews geführt, die ihr in dieser EulenPost-Ausgabe nachlesen könnt.

Ein Tag nach der Preisverleihung trafen wir die Stadträtin für Ordnung, Umwelt und Verkehr, Julia Schrod-Thiel in der Schulstation, um mit ihr über Spielstraßen, autofreie Zonen und die Verkehrsberuhigung im Büchsenweg zu sprechen. Das einstündige Interview mit ihr wird in der nächsten EulenPost zu lesen sein.

Nach der Preisverleihung erreichte uns eine sehr nette Email mit der Einladung zum Tanzstück AUS/GEFUCHST im FELD Theater für junges Publikum. Da gehen wir natürlich hin. Klar ist, wir berichten euch davon.

Eure Kiezreporter:innen aus der Kolumbus-Grundschule



MICROPROJEKTE

Winterspielplatz und Co.



FAMILIENZENTRUM LETTEALLEE Die Familienlotsinnen von Aufwind e. V. stellen jedes Jahr tolle und kostenlose Projekte für Familien aus Reinickendorf Ost auf die Beine. So konnten wir im Dezember 2023 im Familienzentrum Letteallee z. B. ein rauschendes Winterfest feiern und Vorschulkindern vor den Weihnachtsferien eine kleine Winterüberraschungstüte zukommen lassen.

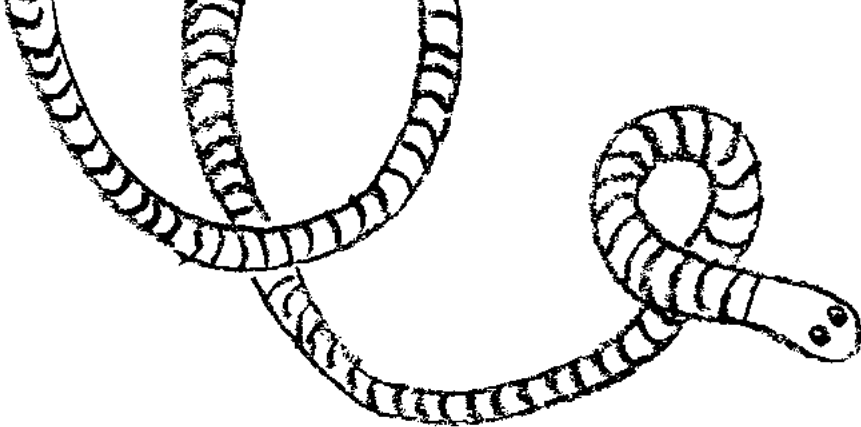
Aktuell bieten wir während der kalten Monate noch bis einschließlich März im Familienzentrum Letteallee einen Winterspielplatz an. Hier können sich Kinder im Alter von 2-7 Jahren trotz schlechten Wetters austoben, krabbeln, klettern und mit anderen Kindern spielen. Die Eltern können sich bei Tee und Kaffee aufwärmen und so etwas mehr Zeit außerhalb der eigenen vier Wände verbringen. Geöffnet ist der Winterspielplatz jeden Montag von 15:00 bis 17:30 Uhr. Für Kleinkinder gibt es eine Krabbelecke mit Kletterdreieck und für die größeren Kids ein Klettergerüst und diverse Turnmöglichkeiten an einer Slackline oder auf Balanciergeräten. Das Angebot ist bei den Familien sehr beliebt, viele freuen sich über die Spielmöglichkeiten und die entspannte Atmosphäre. Wenn euch auch nach etwas Abwechslung ist kommt gerne vorbei, ihr seid herzlich willkommen!

Psssst: Auch für 2024 planen wir wieder viele spannende Projekte: Puppentheater, Sommerfest und Lastenradverleih sind nur ein paar unserer aktuellen Ideen. Einfach immer mal wieder auf unserer Homepage vorbeischauen:

<https://www.aufwind-berlin.de/familienlotsinnen>

Eure Familienlotsinnen Franziska, Hanna und Paula von Aufwind e. V.

 [Weitere Informationen zu den Familienlotsinnen](#)



Mal nachgefragt: Wen kennst du denn so? Einen Drehbuchautor! Richard Kropf

KOLUMBUS-GRUNDSCHULE Immer gibt es jemanden, der/ die interessante Leute kennt. Im Grunde glaube ich daran, dass jeder Mensch eine Geschichte erzählen kann und sich nur trauen muss. Im Fall des Films „Wochenendrebellen“ von Marc Rothemund wird uns die authentische Geschichte eines Jungen mit Autismus auf der Suche nach einem Fußball-Lieblingsverein erzählt. Das Drehbuch dafür schrieb Richard Kropf, der wiederum ein Freund eines Lehrers unserer Schule ist, für uns Kiezreporter:innen ein großes Glück, denn so konnten wir nicht nur den Film in Anwesenheit des Drehbuchautors gemeinsam mit vielen anderen Schüler:innen unserer Schule im November 2023 im Pankower Kino Blauer Stern sehen, sondern durften Richard Kropf anschließend noch exklusiv interviewen.

TEIL 1

Nach der Filmvorführung erzählte uns Richard Kropf von sich und davon, wie der Film entstanden ist.

„Ich will es gar nicht so lang machen, möchte euch aber ein bisschen darüber erzählen, wie so ein Film entsteht und wie dieser Film im Speziellen entstanden ist und wie man so einen Beruf bekommt, wie ich ihn ausübe. Als ich so alt war wie ihr, bin ich wahnsinnig gerne ins Kino gegangen und hatte ziemlich früh schon

die Idee, ich will auch irgendwann mal eine Geschichte schreiben, die andere dann im Kino sehen können. Nach der Schule habe ich dann ein bisschen was studiert, das hat aber wenig damit zu tun, was mein Beruf wurde, sondern ich habe irgendwann angefangen zu schreiben, ein erstes Drehbuch, das hatte ungefähr 100 Seiten. Da steht ganz genau drin zum Beispiel ein Anfang: Die Familie sitzt

um den Tisch herum und singt Happy Birthday. Und dann steht auch ganz genau drin, was die einzelnen Schauspieler:innen sagen und was sie tun müssen. Das muss anschließend überarbeitet werden, und man muss Leute finden, die einem Geld dafür geben, das ist dann die Aufgabe des Produzenten, man muss Schauspieler:innen und einen Regisseur finden. Und in dem Fall war es ganz besonders wichtig, diesen tollen, tollen Jungen zu finden, den Cecilio, ungefähr in eurem Alter. Dafür haben wir so 40 Kinder vorsprechen lassen, und Cecilio hat dann die Zusage bekommen. Ich finde, er hat das ganz, ganz toll gemacht, denn er ist ja kein wirklicher Autist, sondern spielt einen autistischen Jungen. Man muss dazu wissen, dass es keine komplett ausgedachte Geschichte ist, sondern wie ihr im Abspann auch gesehen habt, gibt es den Vater und den Sohn, auch die Mutter und Tochter im wirklichen, realen Leben. Ich habe die Familie kennengelernt und habe sie gefragt: „Darf ich aus eurer Lebensgeschichte ein Drehbuch schreiben, um daraus einen Film zu machen?“ Sie haben mir vertraut und haben gesagt: „Aber mach‘ keinen Blödsinn damit, es ist ja unser Leben.“ Ich habe versprochen, dass ich mir Mühe geben werde, und hatte auch während der ganzen Zeit Kontakt zu ihnen, habe ihnen gezeigt, was ich da schreibe, und ganz oft haben sie mich berichtigt und gesagt: „So war das aber nicht! So würden wir das niemals machen.“ Ein paar Szenen in dem Film musste ich mir auch ausdenken. Dann hat das aber alles geklappt, und die Familie ist mit dem Film total zufrieden. Das ist ganz toll dargestellt, vor allem der Autismus. Ich wusste vorher auch nicht so viel über Autismus, aber ich habe ganz viel darüber gelesen und gelernt. Habe auch ein bisschen verstanden, was es bedeutet, wenn man Autismus hat und wie man mit Kindern oder Menschen umgeht, die Autismus haben, worauf man da Rücksicht nehmen muss.

TEIL 2

Das war die Entstehungsgeschichte von „Wochenendrebelle“ im Schnelldurchlauf.

Habt ihr Fragen dazu?

Wie alt ist der Cecilio in dem Film?

Richard Kropf: Jetzt ist er 14 Jahre alt, als der Film gedreht wurde, war er, glaube ich, 10 oder 11 Jahre alt.

Hat der Junge im Film eine Behinderung?

R. K.: Der Junge, der im Film gespielt hat, hat keine Behinderung. Der Junge, den er spielt, der Jason, den ihr zum Schluss im Abspann gesehen habt, ist Autist. Am Anfang gibt es eine Szene, wo sie ins erste Stadion gehen, da sind Sohn und der Vater, die hinter ihnen sitzen und erklären, dass 2:1 das beste Ergebnis ist; die beiden realen Personen.

Wie lange hat es gedauert, den Film zu machen?

R. K.: Sehr gute Frage. Angefangen haben wir, glaube ich, vor 5 Jahren, und dann dauerte es eine ganze Weile. Gedreht wurde der Film vor 2 Jahren. Dann muss man noch warten, wann ist der beste Termin, um den Film ins Kino zu bringen, das war dann vor Beginn der Herbstferien.

Wann kann man den Film im Kino gucken?

R. K.: Ab jetzt, seit 5 Wochen läuft er im Kino.

Wie kamen Sie auf die Idee zu dem Film?

R. K.: Das war ganz lustig. Ich war in Köln in einem Buchladen, da gab es ein Buch, darauf war ein Vater mit seinem Sohn abgebildet, die in einem Fußballstadion saßen. Da habe ich mir kurz die Zusammenfassung auf der Rückseite durchgelesen, habe mir das Buch gekauft und dachte, nachdem ich das gelesen hatte, daraus würde ich gerne einen Film machen. Dann habe ich die Familie angeschrieben, den Vater und den Sohn über den Verlag, und die haben dann gesagt: „Ja, ja, da gibt es schon große Produzenten, die die Rechte erwerben wollen. Da müssen Sie sich hinten anstellen.“ Ich hatte aber das große Glück, die Familie zu treffen, wir haben uns lange unterhalten, und dann haben die entschieden: „Okay, du darfst es mal versuchen.“ Und dann habe ich die Geschichte in ein Drehbuch umgewandelt und auch neue kleine Geschichten dazu geschrieben.

Wie viele Filme haben Sie gemacht?

R. K.: Das ist tatsächlich mein erster Kinofilm. Ich habe vorher viele Serien geschrieben. Wie ich schon gesagt habe, „4 Blocks“; den dürft ihr aber noch nicht gucken. Einen Kinofilm zu schreiben, ist immer ein bisschen schwieriger, weil das sehr, sehr teuer ist, und dieses Geld muss man erstmal auftreiben. Die erste Serie habe ich mit 27 oder 28 Jahren geschrieben.

Wie lange dauert es ein Drehbuch zu schreiben?

R. K.: Ich würde sagen, so ungefähr 3 Monate. Dann gibt es noch Leute, die sagen, das und das will ich noch anders haben, dann muss man das immer wieder ändern. Es aber einmal aufzuschreiben, dauert so 3 Monate. Man kann erstmal mit einer Seite anfangen, und dann schreibt man das ausführlicher und wieder ausführlicher, und daraus werden dann vielleicht 100 Seiten.

Muss man die Drehbücher für die Schauspieler:innen mehrfach schreiben?

R. K.: Im Prinzip schreibt man ein Drehbuch nur einmal, dann druckt man es 40-mal aus und gibt es jedem/ jeder Einzelnen in die Hand, und die müssen dann alle ihre Texte lernen. Auswendig!

Warum sind Sie nicht ins Berliner Olympiastadion gegangen?

R. K.: Das wird ja so ganz kurz erzählt. Das Berliner Olympiastadion ist gebaut worden für Olympia, die Olympischen Spiele. Damals, 1936, waren die Nazis in Deutschland an der Macht, und die haben das Stadion bauen lassen. Der Jason mag ja überhaupt keine Nazis, und als er das erfährt, das hat er mit seinem Handy recherchiert, hat er gesagt: „Da will ich nicht rein!“





„Warum wollten Sie gerade diesen Film machen?“

„Warum? Weil mich die Geschichte sehr berührt hat und weil ich zu der Zeit selbst Vater geworden bin mit meinem Sohn und mit meinem Vater auch ins Fußballstadion gegangen bin und das toll fand. Und weil ich mir vorgenommen habe, mit meinem Sohn auch ins Fußballstadion zu gehen.“

Wieso waren da das Planetarium und das Thema Welt- raum im Film dargestellt?

R. K.: Tatsächlich ist es so, dass der „echte“ Jason sich sehr, sehr stark für das Weltall interessiert. Der Jason ist sehr, sehr klug, nicht nur im Film, sondern in der Wirklichkeit. Jason ist jetzt 18 Jahre alt geworden, und er forscht in einem Forschungszentrum an der Chaos-Theorie. Jason ist sehr, sehr schlau.

Welches ist der gelungenste Film, den Sie bisher gemacht haben?

R. K.: Ich glaube, bis jetzt ist das der gelungenste Film, den ich gemacht habe.

Wie haben Sie sich gefühlt, als Sie Jason getroffen haben?

R. K.: Ehrlich gesagt, ich war sehr aufgeregt, als ich die Beiden getroffen habe. Der Vater hat mir vorher eine Mail geschrieben und gesagt: „Achtung! Jason ist Autist. Er wird dir nicht die Hand geben, und er wird dir nicht in die Augen schauen, und er wird nicht Danke! sagen. Das auch gar nicht einfordern, sondern warten und dich mit mir unterhalten, und irgendwann wird Jason mit ins Gespräch einsteigen oder auch nicht.“ Und dann hat mir meine Frau einen Tipp gegeben, und zwar hat sie mir so ein Quartett über Fußballstadien gegeben und gesagt: „Das musst du Jason schenken. Vielleicht begeistert er sich dafür und will mit dir darüber reden.“ Dann habe ich das Geschenk auf den Tisch gelegt, und Jason hat es ausgepackt und sich die Stadien angeguckt, und dann hat er sich mit mir unterhalten. Da war das Eis gebrochen.

Haben Sie vor, einen nächsten Film zu drehen?

R. K.: Ja. Wir überlegen ob wir von „Wochenend-rebellen“ einen zweiten Teil schreiben.

Warum haben Sie die Rolle nicht auch mit einem Autisten besetzt?

R. K.: Das ist eine sehr gute Frage. Weil es für Autisten extrem anstrengend ist, so einen Film zu drehen. Als Kind, also, wenn ihr jetzt in einem Film mitspielen dürft, dürft ihr, wenn ich mich richtig entsinne, 4 Stunden überhaupt am Set sein. Das ist super anstrengend, weil man ganz viel warten muss, und dann muss man auf Kommando seinen Text aufsagen und diese Szene spielen, und dann muss man wieder warten, und das wiederholt sich und wiederholt sich. Und Autisten haben ein begrenztes Level an Energie, Kraft und Konzentration. Das ist viel, viel anstrengender als für alle anderen. Deswegen kann man das mit einem autistischen Menschen nicht machen.

Warum gibt es nicht extra Filme, wo Autisten mitspielen können?

R. K.: Das ist eine spannende Frage. Dann müssten Filme auch auf eine ganz spezielle Art und Weise gedreht werden. Aber ich kann die Frage gerne an Jason weitergeben und ihn mal fragen, ob es da eine Möglichkeit gibt, das ist eine gute Idee.

Waren Sie auch in allen Stadien persönlich?

R. K.: Ja, das waren wir tatsächlich. Es wurde ja während Corona gedreht, und manchmal musste man die

Szenen nochmal drehen, weil zu der Zeit die Stadien fast leer waren, aber wir waren in allen Stadien. Und es war auch wichtig, dass die Tore fallen, sonst hätte man es nicht drehen können wie im Drehbuch. Und ich weiß noch ganz genau, bei dem Unionspiel, das war die Szene, wo die Anzeigetafel ausgetauscht wird, da ist bis zur 89. Minute kein Tor gefallen, und dann ist es doch passiert.

Wie haben Sie die Familie gefunden?

R. K.: Da gab es dieses Buch, was die beiden geschrieben haben, und dann habe ich den Verlag angeschrieben, und der hat den Kontakt zu den beiden, Vater und Sohn, hergestellt, und die haben dann gesagt, wir können uns treffen. Das erste Treffen war am Jahn-sportpark, das ist gar nicht so weit von hier, in einem Café im Wedding.

Wie alt sind Sie?

R. K.: Ich bin jetzt 44 Jahre alt.

Wohnt die Familie in Berlin?

R. K.: Nein, die Familie wohnt in Hessen, aber der Film wurde zum Teil in Berlin gedreht, ohne dass man es sieht.

Haben Sie den Film auch gedreht?

R. K.: Den Film habe ich nicht gedreht, aber das Drehbuch habe ich allein geschrieben.

Waren Sie auch in anderen Ländern?

R. K.: Nein, wir haben nicht in anderen Ländern gedreht, sondern das Stadion, wo der Koffer geklaut wurde, das ist ein Stadion im Wedding, und wenn ihr genau hingeguckt habt, werdet ihr Berge gesehen haben. Die wurden da reingeschnitten, denn da sind ja keine Berge.

Können wir gleich mit Ihnen ein paar Fotos machen?

R. K.: Ja, im Anschluss können wir Fotos machen.

Gibt es diese Schule aus dem Film wirklich?

R. K.: Ja, die Schule gibt es wirklich, und die steht auch in Berlin. Die Schule, in die Jason gegangen ist, steht in Hessen, also ganz woanders. Wenn man Filme dreht, sucht man sich die Schulen aus, die ein bisschen schöner aussehen als die meisten Schulen.

Wurde der Koffer auch in echt geklaut?

R. K.: Nein. Diese Sache habe ich mir ausgedacht. Wie viele Fragen noch? Es hört gar nicht auf. (lacht)

Wieviel Geld kostet es, so einen Film zu machen?

R. K.: Was schätzt ihr denn?

2.000 €, 10.000 €, 500.000 € ...?

R. K.: Der Film, glaube ich, hat 7 Millionen Euro gekostet. Zum Vergleich, wenn ihr einen Marvel Film schaut, die kosten so 150.000.000 €.

War das echtes Bier im Stadion, mit dem der Junge bespritzt wurde, oder Wasser?

R. K.: Das war kein echtes Bier sondern eingefärbtes Sprudelwasser, das aufgeschäumt wurde, und dann sieht es aus wie echtes Bier, stinkt aber nicht so.

Wurde der Vater wirklich verprügelt?

R. K.: Im Film oder im echten Leben? Dazu muss ich eine Geschichte erzählen. Mein eigener Sohn ist jetzt 7 Jahre alt. Als er den Film zum ersten Mal gesehen hat, bei uns zu Hause auf der Couch, ... nee, es war anders herum. Er hat mich gefragt: „Wie laufen denn die Dreharbeiten?“ Da habe ich ihm die Geschichte mit dem gestohlenen Koffer erzählt, und dann wollte er diese Szene sehen, wie der Koffer verschwindet. Ich habe ihm die gezeigt. Normalerweise darf mein Sohn nur so 20 Minuten fernsehucken, aber er fand das interessant, und da habe ich ihn ein bisschen weiter gucken lassen. Das war ein blöder Fehler, weil ich vergessen hatte, dass ja danach die Szene kommt, wo der Vater die Kopfnuss bekommt. Und dann hat mein Sohn, der damals noch jünger war, Angst bekommen und hat mich immer gefragt: „Hat der dem wirklich die Nase gebrochen? Hat der dem wirklich wehgetan?“ Da habe ich ihm erklärt, dass das Schauspieler sind und dass sie sich natürlich nicht wirklich wehgetan haben, sondern dass das nur ein Trick ist, indem man dem einen Kunstblut unter die Nase träufelt und dass niemand verletzt wurde. Und das Geräusch macht man so, man haut mit einem Hammer auf eine große Wassermelone.

Wo wurde der Film überall gedreht?

R. K.: Der Film wurde in Berlin gedreht und ein bisschen in Nordrhein-Westfalen.

Ist der Vater wirklich in die Toilette reingefallen?

R. K.: Das war keine echte Toilette, die wurde nur gebaut aus drei Wänden oder vier, und sie haben diese ganzen Becken da rein gebaut und dann eine Masse angerührt und überall da hin geschmiert. Es hat auch nichts gestunken. Das waren keine echten Fäkalien, in die er da reingefallen ist.

Warum wurden die Toiletten so dreckig dargestellt?

R. K.: Das war tatsächlich krass dargestellt. Aber die beiden haben das so erzählt und haben noch viel krassere Sachen erlebt. Ich mache jetzt an dieser Stelle Schluss, bedanke mich ganz herzlich, dass ihr da wart und euch den Film angeschaut habt. Jetzt treffe ich mich noch mit den Kiezreporter:innen und sage „Tschüss!“



TEIL 3

Und jetzt stellen die Kiezreporter:innen ihre Fragen an Richard Kropf.

Nachdem die vielen anderen Schüler:innen gegangen waren, haben wir uns mit Richard Kropf im Foyer des Kinos getroffen und unsere Fragen gestellt.

Richard Kropf: Hallo, schön, euch zu sehen. Ich bin Richard Kropf, der Drehbuchautor des Films „Wochenendrebellen“, den ihr gerade gesehen habt.

KIEZREPORTERIN CEYLAN: Meine Frage ist, als Sie den Film zum ersten Mal gesehen haben, wie fanden sie ihn?

R. K.: Nicht so gut. Wenn man den zum allerersten Mal sieht, dann ist da noch viel, viel Arbeit reinzustecken. Manche Stellen sind noch nicht witzig genug, manche Stellen sind noch nicht traurig genug, und da stimmt die Musik noch nicht ganz, und, und, und. Ich habe jetzt den Film schon an die 30 Mal gesehen und habe bis zum Ende auch noch mitgearbeitet. Als er dann wirklich fertig war, musste ich auch viel weinen. Vor allen Dingen bei der Szene im Stadion in Dortmund, die ist für mich immer noch die berührendste des ganzen Films, und jetzt finde ich den fertigen Film sehr gelungen und bin auch sehr stolz drauf.

KRIN ELA: Wie lange hat es gedauert, die perfekten Schauspieler:innen zu finden?

R. K.: Für den Jungen hatten wir 40 junge Schauspieler in der Auswahl. Die haben alle einen Text bekommen und haben den dann zu Hause eingesprochen, haben ein Video gemacht und an uns zurück geschickt, und wir haben uns alle angeschaut und wussten, als wir Cecilios Video gesehen haben, ziemlich schnell, dass

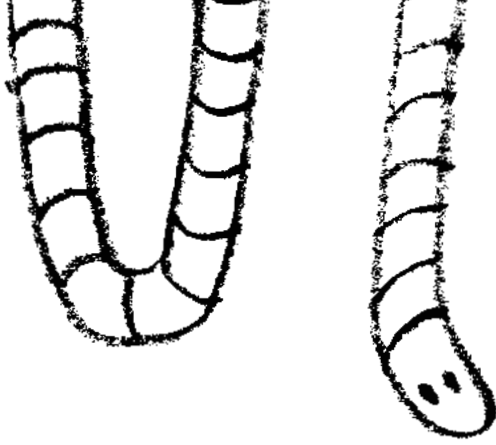
wir ihn unbedingt haben wollten. Das war ein bisschen schwierig, weil er in dem Jahr schon einen Film gedreht hatte, denn wenn man in eurem Alter ist, darf man nur eine gewisse Anzahl von Tagen mit einer Sondergenehmigung von der Schule befreit werden, und er durfte eigentlich nicht mehr frei kriegen. Und wir mussten uns da sehr anstrengen und viele Briefe schreiben, damit es dann doch noch klappt. Innerhalb von zwei Monaten hatten wir das Problem dann gelöst.

KRIN MIA: Konnten Sie in jedes Stadion umsonst rein, oder mussten Sie immer die Tickets bezahlen?

R. K.: Wir sind unterstützt worden von der Fußball-Liga, und die haben uns dann den Zugang zum Stadion ermöglicht. Wenn man einen Film dreht, dann sind da nicht nur der Kameramann und die Schauspieler, sondern da muss auch jemand den Ton aufnehmen, dann muss jemand das Terrain absperren ... Das sind dann immer so an die 20 Leute, und das musste jedes Mal genehmigt werden. Aber Eintritt mussten wir nicht bezahlen.

KRIN KIM: Hatte die Familie Unterstützung?

R. K.: Es gab immer wieder Therapeuten, die konsultiert wurden, nicht nur Jason betreffend, sondern auch für die ganze Familie, da es eine große Aufgabe ist mit einem autistischen Kind. Aber die sind da gut unterstützt worden. Und auch wir hatten die ganze Zeit einen Berater, der auf Autismus spezialisiert war am Set und auch am Ende der Dreharbeiten, der sich das alles angeguckt hat. Das ist immer abgecheckt worden.



Woher
wussten Sie, wie es sich
für die Menschen anfühlt,
die Autismus haben?

Ceylan

Sehr gute
Frage! Wir haben Sa-
chen ausprobiert, und wir haben
das dann immer Jason gezeigt, der hat
uns dann gesagt, so hört sich das an, oder
nee, so hört sich das nicht an. Oder so fühlt es
sich an, oder so fühlt sich das nicht an, und hat
uns beschrieben, wie das sein muss. Wir hören
ja anders als Autisten, und wir nehmen
anders wahr, und er hat es uns sehr genau
beschrieben. Und als er glücklich damit
war, haben wir es so gelassen.

Richard Kropf

KRIN MIA: Wie haben Sie die Geschichte zu dem Film gefunden?

R. K.: Ich war am Flughafen in Köln und musste Zeit überbrücken. Da habe ich ein bisschen rumgestöbert, und mir ist dieses Buch in die Hände gefallen. Das hieß „Wir Wochenendrebellen“, ein Vater mit seinem Sohn drauf, die beide in einem Fußballstadion saßen. Ich bin selber großer Fußballfan und dachte mir, das sieht interessant aus, und auch meiner Frau, die als Kinderpsychologin viel mit Autisten zu tun hat, habe ich das gekauft. Dann kam die Idee, daraus würde ich gerne einen Film schreiben, und dann habe ich Mirko und Jason angeschrieben und mich mit ihnen getroffen, und beide haben gesagt: „Okay, du darfst es mal versuchen. Und wir gucken dann, ob es uns gefällt.“ Denn das ist ja ihr Leben, und da muss man sehr sensibel und vorsichtig sein. Aber es hat ihnen gefallen und dann haben wir weitergemacht.

KRIN KIM: Was gehört alles zum Drehbuchschreiben dazu?

R. K.: Du meinst, was man alles können muss? Oder alles reinschreiben muss? Eigentlich musst du alles reinschreiben. Stell dir vor, wenn du dir jetzt eine Geschichte ausdenkst und möchtest, dass es ein Film wird, dann musst du alle ganz genau beschreiben. Also, wenn deine Geschichte davon handelt, dass eine Klasse ins Kino geht, dann musst du schreiben: Die Klasse kommt in das Foyer des Kinos. Rundherum sind Süßigkeiten aufgebaut, an der Decke hängen große Leuchten und an den Wänden Filmplakate. Die Klasse ist nervös und aufgeregt und freut sich auf den Film. Die Lehre-

rin sagt: „Jetzt seid aber alle mal ruhig, der Film fängt an.“ Die Kinder sind immer noch laut. Die Lehrerin wird lauter: „Ruhe jetzt!!“ Jeden Satz, der im Film gesprochen wird, musst du in das Drehbuch schreiben und alles beschreiben, wie es aussieht, was passiert. Und wenn das ein neuer Ort ist, eine neue Szene, zum Beispiel draußen auf der Straße, schreibst du: Auf der Straße. Die Klasse kommt aus dem Kino. Alle sind jetzt müde und haben Hunger ... Jedes Detail wird da reingeschrieben.

KR OGUYAN: Haben Sie vor, noch einen Film zu schreiben?

R. K.: Ja. Ich will noch ganz viele Filme schreiben.

KRIN CEYLAN: Sind Sie schon dabei, ein neues Drehbuch zu schreiben?

R. K.: Ich habe eine Serie geschrieben, die auch mit Fußball zu tun hat. Das war mehr oder weniger Zufall. Die kommt demnächst im Fernsehen auf RTL, die heißt „Gute Freunde“, und da geht es um die ersten Jahre des FC Bayern.

KRIN MIA: Was haben Sie für einen Lieblingsverein?

R. K.: Hertha BSC.

KR SAMUEL: Wenn ein Film 7 Millionen € kostet, wieviel kostet eine Serie?

R. K.: Es kommt immer darauf an, wie aufwendig eine Serie ist. Alles, was früher spielt, also nicht im Hier und Jetzt, sondern in der Vergangenheit, ist immer teurer, weil man alles dekorieren muss, eine Stadt zum Beispiel



Die Kiezreporter:innen im Gespräch mit Richard Kropf

muss aussehen wie früher, die Leute müssen Klamotten tragen aus dieser Zeit, auf der Straße dürfen nur Autos fahren, die es früher gab, die man mieten muss. Und deswegen sind historische Serien viel teurer.

KRIN MIA: Eigentlich ist ja jede Serienfolge ein kleiner Film. Wenn man den Film halbiert, dann wären die Kosten ungefähr so 2 bis 3 Millionen €.

R. K.: Ja, oder auch mal 800.000 €, aber dann wird die Folge nicht so schön. In Amerika kostet dann eine Folge ca. 15 Millionen. Aber ich habe noch eine Frage an euch. Habt ihr denn irgendwas gelernt daraus oder gedacht, das wusste ich nicht?

KRIN MIA: Ja, in dem Film habe ich erfahren, wie Autisten denken. Ich kenne einige Behinderungen, zum Beispiel Gehbehinderung oder die Sinne betreffend, eine Hörbehinderung oder Sehbehinderung. Von Autismus habe ich schon gehört, aber so viel darüber wusste ich noch nicht. Ich finde es spannend, aber auch traurig, und ich glaube, am meisten habe ich heute erfahren, was Autisten nicht so gerne mögen, wovor sie Angst haben.

KRIN KIM: Ich habe schon im Fernsehen „The Good Doctor“ gesehen. Da ist der Arzt Shaun, der auch Autist ist, und deswegen wusste ich schon einiges darüber, wie sich Autisten verhalten, aber ich wusste nicht, wie es sich für Autisten anfühlt, wenn sie in einem Stadion sind oder an einem Ort, wo sehr viele Menschen sind und sehr viele verschiedene Töne und laute Geräusche.

R. K.: Was Mirko, dem Vater und Jason auch sehr wichtig ist und warum sie wollten, dass daraus ein Film gemacht wird, ist, dass wir als neurodiverse Menschen ein größeres Verständnis dafür aufbringen für Menschen, die ein bisschen anders sind und die anders reagieren auf gewisse Dinge. Und da geht es ja nicht nur um Autismus, sondern es geht darum, dass man allen Menschen, wenn sie einem selber nicht wehtun, freundlich, respektvoll und offen begegnet. Das ist mir auch sehr wichtig.

KRIN MIA: Am Anfang wurde gesagt, Sie haben auch Preise bekommen?

R. K.: Ich habe für eine Serie, die „Cleo“ heißt - die ist aber jetzt noch nichts für euch - und auf Netflix kommt, den Deutschen Fernsehpreis und den Grimme-Preis bekommen, und dann habe ich nochmal den Deutschen Fernsehpreis bekommen für „4 Blocks“; das ist auch noch nichts für euch. Aber ich will auch noch einen richtigen Kinderfilm machen.

JULIA KÜHN: Eine Schlüsselszene war auch die in dem Bushäuschen, am Anfang des Films, als die ältere Frau sich auf den Platz setzt, der für den Jungen so wichtig und existentiell war. Und auch dort selbstbezogen sitzen blieb, ohne jegliche Empathie. Bemerkenswert fand ich da die Reaktion der Mutter, und ich glaube, man muss sich so eine gewisse Schlagfertigkeit zulegen auf die Frage: „Ist Ihr Kind was Besonderes?“, ihr zu spiegeln, wer in dieser Situation eigentlich etwas Besonderes darstellen will. Das sehe ich auch immer mehr in unserer



Gesellschaft, dass jede:r, dem oder der Anderen erzählt, wie er oder sie sein soll und sich selbst so wenig reflektiert oder vielleicht auch mal jemandem das gönnt, was er oder sie sich wünscht oder was mein Gegenüber braucht.

KRin Kim: Wie hieß Ihr erster Film oder Ihre erste Serie?

R. K.: Mein erster Film war ein Kurzfilm, der nur 15 Minuten lang war, weil kein Geld da war und ich den selbst bezahlen musste. Der hieß „Bum Bum“ und handelte von einem Jungen, der Tennisspieler werden möchte und die Eltern aber kein Geld für einen Tennisschläger oder Verein hatten. Der hat dann nur im Fernsehen Tennis geguckt und dachte, er lernt es vom Zusehen. Aber das hat nicht geklappt.

KRIN DEFNE: Wie viele Personen braucht man, um einen Film zu drehen?

R. K.: Am Ende sind es jeden Tag, ich würde sagen, 50 Leute, die da am Drehort sind. Das Gute ist aber auch ... hast du ein Handy? Du brauchst im Grunde nur dein Handy und jemanden, den du filmst und kannst deinen ersten Film ganz alleine machen, ohne dass dir irgendjemand dabei hilft, und das kostet auch nichts. Das ist das Tolle, das konnte ich damals noch nicht. Da gab es die Handys noch nicht. Aber wenn du das machen willst, dann schreib dir eine Geschichte auf und fang an. Ich mache das mit meinen Kindern auch. Wir bauen mit Lego was auf, und dann spielen wir die Geschichte nach und haben einen kleinen Film.

KR SAMUEL: Ich mache Stopp Motion Videos, wo man ein Bild nacheinander macht und dann bewegen sich die Bilder.

R. K.: Cool.

WIR HABEN NOCH EIN GEMEINSAMES FOTO GEMACHT UND SIND DANN GLÜCKLICH ZUR SCHULE ZURÜCK GEFAHREN. WAS FÜR EIN TOLLER TAG!

Aufgenommen und aufgeschrieben von Julia Kühn



Im Kino

KOLUMBUS-GRUNDSCHULE Wir, die Kiezreporter:innen waren am 17.11.2023 im Kino und haben den Film „Wochenendrebellen“ geguckt. Er ist sehr zu empfehlen.

In dem Film geht es um einen Jungen mit Autismus. Weil er anders ist, wird er von seinen Mitschüler:innen gemobbt. Wegen des Mobbing rastet der Junge dann irgendwann aus.

Damit es nicht mehr vorkommt, macht er mit seinem Vater einen Deal. Er will einen Lieblings-Fußballverein finden, und dafür geht er mit seinem Vater auf die Suche, und beide besuchen ganz viele Fußballspiele. Sie probieren viel aus und fahren in verschiedene Städte. Dabei erleben sie viel. Der Junge findet dann seinen Lieblingsverein und ist glücklich.

Nach dem Film haben wir noch ein Interview mit dem Drehbuchautor gemacht. Er heißt Richard Kropf, und er hat erzählt, dass er schon Serien rausgebracht und Preise bekommen hat. Den Jungen und den Vater aus dem Film hat er auch in echt kennen gelernt. Wenn er etwas aufgeschrieben hat, hat er es dem Jungen immer gezeigt. Der hat dann gesagt, ob das so richtig dargestellt wurde.

Uns hat der Film sehr gut gefallen. Richard Kropf hat gesagt, dass es wichtig ist, andere Menschen besser zu verstehen. Wir hatten das ganze Kino nur für uns mit anderen Kindern aus unserer Schule.

Esin und Elin



PRIME TIME THEATER

Die Nährstoffgeschichte



NEU
Programm für
Kinder im kultigen
Prime Time
Theater



GRUNDSCHULE AM SCHÄFERSEE Das kultige Prime Time Theater ist vielen Erwachsenen durch die komödiantischen Geschichten rund um „Gutes Wedding, schlechtes Wedding“ bekannt. Ab sofort gibt es am Vormittag auch ein Programm für Kinder.

Wir waren zu dessen Premiere eingeladen und haben mit 2 Klassen einen amüsant-spannenden Vormittag verbracht. Oliver Tautorat und die anderen Darsteller haben dafür gesorgt, dass im Theatersaal auch wirklich jedes Kind richtig gut sehen konnte. Dieser Moment war gleichzeitig mit albernem Einlagen von Oliver gespickt.

Und dann begann Die Nährstoffgeschichte, eine musikalische Mitmachgeschichte rund um gesundes Essen, das uns stark macht, wach und aufmerksam sein lässt und dafür sorgt, dass wir unseren Schulalltag gut bewältigen. Eine Geschichte, in der Fifi, ein kleiner Junge, mit Hilfe des sonnigen Vitamin Deee die Welt vor der schrecklich schönen Lady Schrottsky mit ihren Dinohunden bewahrt. Die will nämlich die ganze Welt mit Schrott-Essen überziehen.

Eine Geschichte, in der Fifi seine Freunde rettet, indem er Zaubermeisterin Zink, Eisen Elias und die ganze Nährstoffbande aus den Fängen der Lady Schrottsky befreit, und in der nach einer Reise durch den Gemüse-Geheimgang und über den Zuckerwassersee mit Captain Citronella sich alles zum Guten wendet.

Ein kurzweiliges Theaterstück, das lehrreich, gleichzeitig spannend und lustig daherkommt – unbedingt weiterzuempfehlen. Wir bedanken uns bei den Prime Time Leuten für diesen schönen Ausgleich zum Schulalltag.

Die Kinder der Klassen 4a und 4c

.....
📄 Weitere Informationen:

- Prime Time Theater
- Die Nährstoffgeschichte

Buchvorstellungen für jüngere Kinder

BUCHHANDLUNG AM SCHÄFERSEE

Familien – sie sind so unterschiedlich, dass es über jede mindestens eine Geschichte zu erzählen gibt. Oder zwei, oder drei, oder vier ...

Hier kommen von uns ein paar Kinderbuchempfehlungen, die ganz unterschiedlich von Familien erzählen – lustig und traurig, hoffnungsvoll und wissensreich.



Anja Portin
Die Stadt der kleinen Wunder
ISBN: 978-3-8458-5098-6
Preis: 14,00 €
Empfohlen ab 9 Jahren

Macht es euch mit einer Kuscheldecke und einer heißen Schokolade gemütlich, schlagt dieses Buch auf und taucht in eine unvergessliche und märchenhafte Geschichte ein:

Der neunjährige Alfred fühlt sich oft alleine, seine Mutter ist schon lange verschwunden und sein Vater ständig auf Geschäftsreisen. Eines Nachts steht auf einmal eine gutherzige Frau namens Amanda vor der Tür, die „ver-

gessenen Kindern“ wie Alfred hilft. Alfred darf mit ihr gehen und findet in Amandas altem Haus umrundet von Apfelbäumen und voller Krimskrams und Haustieren endlich ein Zuhause. Eines Tages entdeckt er ein altes Radio und gründet seine eigene Radiosendung „Radio Popov“, die sich wöchentlich an alle einsamen Kinder richtet.

Aber wie können er und Amanda den Kindern helfen? Und was passiert, wenn Alfreds Vater von seiner Reise zurückkehrt und merkt, dass Alfred verschwunden ist?

So beginnt ein unvergessliches Abenteuer, das alles für immer verändern wird ...

Eine märchenhafte und warmherzige Geschichte über Einsamkeit und Freundschaft, mit einem Hauch von Magie und Hoffnung.

Dieser moderne Kinderbuchklassiker von Anja Ponin ist das perfekte Geschenk für Kinder ab 8 Jahren. Kurze Kapitel, klare Sprache und wunderschöne Illustrationen von Jade van der Zalm.

Buchtipps von Lizi Ramishvili (Auszubildende)



Lizi Ramishvili



Marc-Uwe Kling
Das Klugscheißerchen
 ISBN: 978-3-551-52282-5
 Preis: 12,00 €
Empfohlen ab 6 Jahren

Jede:r von uns kennt ein kleines Klugscheißerchen – egal ob jemand aus der Familie, der beste Freund oder vielleicht sogar man selbst. Aber habt ihr schon mal eins auf dem Dachboden kennengelernt?

Familie Theufel ist frisch in ein altes Haus gezogen, mit einem Dachboden voller Abenteuer. Natürlich können Tina und Theo Theufel nicht widerstehen und toben sich richtig aus. Zwischen Büchern und Briefen purzelt ihnen dort eines Tages ein kleines Klugscheißerchen entgegen. Es behauptet, nur für seinesgleichen sichtbar zu sein. Tina und Theo sind waschechte Klugscheißer:innen, also können sie das ulkige Wesen sehen, aber können die Eltern das auch? Wie sagt man so schön: Der Apfel fällt nicht weit vom Stamm ...

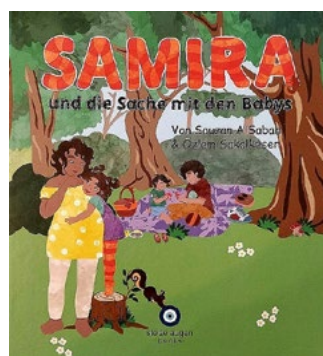
Das neueste Buch von dem bekannten – und sehr lustigen – Autor Marc-Uwe Kling, ergänzt durch amüsierende Illustrationen von Astrid Henn.

Perfekt für kleine Besserwisser:innen zum Selberlesen und Klugscheißer:innen zum Vorlesen.

Buchtipps von Lizi Ramishvili (Auszubildende)



Tanja Bethke



Souzan AlSabah & Özlem Sakalkesen
Samira und die Sache mit den Babys
 ISBN: 978-3-949258-01-5
 Preis: 22,90 €
Empfohlen ab 5 Jahren

„Samira und die Sache mit den Babys“ ist gleichzeitig eines der besten vielfaltsensiblen Aufklärungsbücher der letzten Jahre und eine sanfte Alltagsgeschichte zum Thema Familie.

Man lernt die beiden Kinder Samira und Elyas kennen sowie ihre Eltern, Großeltern und die Hebamme Anja. Die Familie von Samira und Elyas ist sehr harmonisch, einander zugewandt und liebevoll – man fühlt sich gleich wohl in dieser Geschichte.

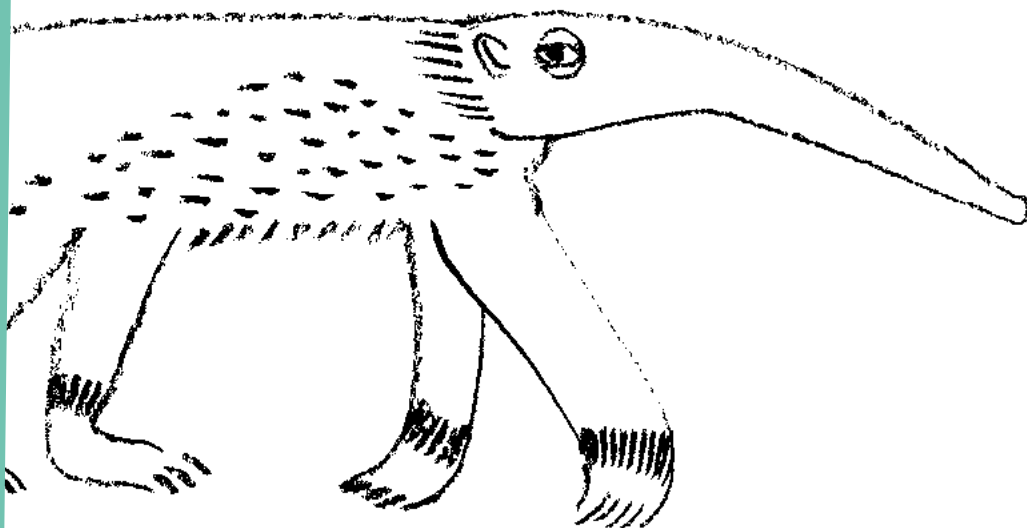
Samiras und Elyas Mutter ist schwanger – und besonders Samira hat nun viele, viele Fragen zum Thema Sexualität, Familie und Geburt.

Den Autorinnen gelingt es ohne Scham und Peinlichkeit, diese Fragen für Kinder ab ca. 5 Jahren zu beantworten. Sie öffnen den Blick für die Unterschiedlichkeit von Körpern und Familienkonstellationen und vermitteln Kindern Selbstvertrauen und die Fähigkeit zum Setzen von Grenzen.

Die Entstehung eines Babys wird in der Geschichte genauso wichtig genommen wie die Erklärung, was körperliche Nähe für die Eltern bedeuten kann. Ganz nebenbei wird von Gleichberechtigung zwischen den Eltern erzählt. Und wie ein roter Faden durchläuft das Buch immer wieder die vermeintlich so wichtige Frage danach, ob das neue Geschwisterchen denn ein Mädchen oder ein Junge wird. Nach 46 Seiten Lektüre und Betrachtung der fröhlichen Illustrationen wird jedem klar, dass die Frage nach dem Genital des Kindes gar nicht so wichtig ist, wie man meint.

Der kleine aber feine Verlag „Stolze Augen Books“ hat ein Buch geschaffen, das Kinder, Körper und menschliche Gefühle ernst nimmt und dabei auf so charmante Weise mit sensiblen Themen umgeht, dass man für jede der liebevoll gestalteten Seiten dankbar ist.

Buchtipps von Tanja Bethke



Maja Konrad
Henry Kolonko
und die Sache mit dem Finden

ISBN: 978-3-551-55842-8

Preis: 12,00 €

Empfohlen ab 8 Jahren

Henry hat ein ungewöhnliches Hobby für einen 9-Jährigen: Er findet Dinge und bringt sie ihren Besitzern zurück.

Henry hat schon alles gefunden, vom verlorenen Knopf bis zum Gehstock, der an der Bank im Park vergessen wurde. Am liebsten macht er sein Hobby allein – andere würden gar nicht verstehen, was er so toll am Zurück-

Komm vorbei:

**Buchhandlung am
Schäfersee**

Markstraße 6, 13409 Berlin

Öffnungszeiten:

Mo.-Fr. 9-18 Uhr

Sa. 9-13 Uhr



Jessica Riedel

geben findet. Selbst sein Papa schaut ihn immer ganz komisch an, wenn er die „Vermisst“-Anzeigen in der Zeitung studiert. Als aber Pippa in sein Haus zieht, ist es vorbei mit dem ruhigen Hobby. Die quirlige Pippa will unbedingt mitkommen auf Henrys Rückgabetouren – und zusammen wird jeder Tag zum Abenteuer.

Henry und Pippa bringen sogar die vermisste Katze Mimi zurück zu ihrem Besitzer. Durch die gemeinsamen Touren entwickelt sich zwischen den beiden eine ganz besondere Freundschaft, und sie finden Stück für Stück heraus, warum Henry so viel daran liegt, Verlorenes zurückzubringen, und was das mit seiner verstorbenen Mutter zu tun hat.

Ein wundervolles Buch über Familie, Verlust und wie eine Freundschaft es langsam schaffen kann, Wunden zu heilen.

Buchtipps von Jessica Riedel

Tanja Bethke, Jessica Riedel und Lizi Ramishvili
von der Buchhandlung am Schäfersee

Markstraße 6 (U8 Franz-Neumann-Platz)

13409 Berlin

www.schaefensee.com

Tel. 030 455 60 72

Öffnungszeiten:

Mo.-Fr. 9-18 Uhr

Sa. 9-13 Uhr

 [Weitere Informationen hier](#)



Leseempfehlung für Jugendliche

NORAH MCCLINTOCK, WAS ICH SAH UND WAS ICH TAT



Norah McClintock
Was ich sah und was ich tat
 ISBN: 978-3-570-31567-5
 Preis: 10,30 €
Empfohlen ab 14 Jahren

Manchmal geschieht etwas Gravierendes, und obwohl man nicht dabei war, glaubt man, genau zu wissen, was passiert ist. Unser Erfahrungsschatz, unsere Menschenkenntnis, aber manchmal auch Manipulationen durch andere, lassen es zu, dass wir uns ein Urteil über Situationen oder Menschen bilden, an dem wir voller Überzeugung festhalten, auch wenn es keine klaren Beweise gibt, die eindeutig dafür sprechen. Manchmal liegen wir damit richtig, aber manchmal stellt sich heraus, dass wir vorschnell geurteilt haben und die Dinge ganz anders aussehen, als uns der Schein zunächst glauben machte. Doch wie fühlt es sich an, wenn man auf der anderen Seite steht, wenn man selbst die Person ist, auf die alle mit dem Finger zeigen, obwohl niemand von ihnen wirklich weiß, was sich zugetragen hat?

Diese Erfahrung macht Tegan im Thriller „Was ich sah und was ich tat“. Auf dem Heimweg von einer Party werden ihre beiden besten Freunde direkt vor ihren Augen aus heiterem Himmel im Auto erschossen, und Tegan ist die einzige Zeugin. Die Kriminalpolizei erhofft sich bei Tegans Zeugenaussage möglichst viele Informationen zu bekommen. Sie war direkt dabei, sie MUSS den Täter gesehen haben oder zumindest wertvolle Hinweise liefern können. Doch Tegan behauptet steif und fest, nichts gesehen zu haben. Diese Aussage ist weder hilfreich noch glaubhaft, sie kann einfach nicht wahr sein – so sehen es scheinbar alle. Nicht mal ihre eigene Schwester Kelly will ihrer Behauptung Glauben schenken. Die Eltern der Opfer erwarten von Tegan, dass sie endlich mit der Sprache rausrückt, und dann mischen sich mehr und mehr Menschen in die Sache ein und erhöhen den Druck auf die Schüle-

rin. Sagt Tegan die Wahrheit, verschweigt sie absichtlich etwas, lügt sie, hat sie Angst, oder kann sie sich nicht erinnern? Und was bewirken die Urteile, die die Menschen über Tegan fällen und verbreiten?

Die Geschichte wird abwechselnd aus der Perspektive der 17-jährigen Tegan und ihrer jüngeren Schwester Kelly erzählt. Obwohl die beiden lediglich ein Altersunterschied von 10 Monaten trennt, sind sie sehr verschieden und nicht gerade ein Fan der jeweils anderen. Diese Unterschiedlichkeit spiegelt sich sogar in der Art wider, wie das Buch geschrieben ist, denn hier wurde eine ungewöhnliche Form gewählt. Während Tegans Beiträge in normalem Fließtext geschrieben sind, lesen sich Kellys Schilderungen und Erlebnisse eher wie ein Drehbuch, denn Kelly sieht ihr Leben wie eine Art Film. Dabei stehen vor allem die Dialoge zwischen den Personen im Vordergrund. Wenn Kelly den Leser:innen (oder besser gesagt Zuschauer:innen) ihre eigenen Gedanken näher bringen möchte, dann tut sie dies, indem sie direkt in die imaginäre Kamera schaut und erzählt. Im Buch empfinde ich diese Herangehensweise als originell, aber doch auch etwas gewöhnungsbedürftig. In jedem Fall wird die Geschichte damit aufgelockert, und man weiß immer sofort, ob gerade Tegan oder Kelly erzählt.

Nach meinem Empfinden hat es recht lang gedauert, eine Verbindung zu Tegan und Kelly aufzubauen. Ich hatte das Gefühl, es läge eine Art Distanz zwischen den Protagonistinnen und mir als Leserin. Der drehbuchartige Erzählstil, der für Kellys Sicht der Dinge gewählt wurde, trägt zu diesem Eindruck stark bei, denn mit Informationen, die über die reinen Dialoge oder formale Beschreibungen der Situation hinausgehen, wird eher sparsam umgegangen. Doch auch beim Lesen von Tegans Passagen hatte ich teilweise das Bedürfnis, mehr zu erfahren, tiefer in ihre Gedanken und Gefühle einzutauchen. Aber Kelly weist schon zu Beginn des Buches die Leserschaft darauf hin, die Puzzleteile der Geschichte selbst zusammenzusetzen und dass es immer Dinge gibt, die im Verborgenen bleiben.

Spürbar wird, wie die Anspannung im Laufe der Geschichte zunimmt, sich der Druck auf Tegan erhöht und sie damit in eine immer unangenehmere und leidvollere Situation gerät.

Die Autorin Norah McClintock (1952 – 2017) hat zu Lebzeiten über 60 Jugendbücher geschrieben und wurde auch mit Preisen ausgezeichnet. Was auch immer ihr gerade lest, ich wünsche euch viel Spaß dabei!

WORKSHOP

Digitales Projekt mit Klexikon

GRUNDSCHULE AM SCHÄFERSEE Zehn ausgewählte Kinder aus den 5. Klassen besuchten Ende November Wikimedia. Die Gesellschaft ist das Unternehmen, das hinter dem weltbekannten Internetportal Wikipedia steht.

In einem Raum, der wunderbar für diesen Workshop ausgestattet und hergerichtet war, wurden wir vom Gründer des Online-Kinderlexikons Klexikon in Empfang genommen. Die Kids wurden mit ihrer besonderen Rolle und Aufgabe vertraut gemacht, bei einem neuen Artikel für das Klexikon mitzuwirken. Passend zum Thema Technik ging es um den Erfinder des ersten Computers, Konrad Zuse. Jedes Kind überlegte sich eine Frage, die es im neuen Klexikon-Eintrag zu beantworten galt.

Danach durften alle exklusiv auf Nachforschung gehen und recherchieren, denn das Technikmuseum, das eigentlich montags geschlossen hat, öffnete nur für uns. Begeistert stöberten wir durch die Ausstellung und machten uns Notizen. Unsere gemeinsamen Ergebnisse sicherten wir im Anschluss in digitaler Form in einem Dokument, das nun online weiterbearbeitet werden kann. Der Workshop soll nur ein Auftakt für ein längerfristig angelegtes Projekt gewesen sein.

B. Bauer, Student

NEUES
PROJEKT IN
SICHT:
Fragen für das
Online-Kinderlexikon
Klexikon



LESEFÖRDERUNG

LeseProfis



GRUNDSCHULE AM SCHÄFERSEE Im Rahmen des **Peerprojektes zur Leseförderung**, das von vom Bildungsserver Berlin-Brandenburg ins Leben gerufen wurde, machten sich Schüler:innen der 4. und 5. Klassen unserer Schule gemeinsam mit J. Pelivan und M. Werth auf den Weg nach Berlin-Wannsee. Gemeinsam mit anderen Berliner Schulen ließen sich die Heranwachsenden zu echten LeseProfis ausbilden. Es lagen zwei intensive, kognitiv herausfordernde und input-reiche Tage vor ihnen.

In enger Zusammenarbeit mit Peers lernten die Schüler:innen in verschiedenen Workshops, sich auf spielerische Weise mit Büchern zu beschäftigen, wie ein Buch spannend vorgestellt beziehungsweise vorgelesen werden kann und mit welchen Methoden sie auch andere Mitschüler:innen zum Lesen animieren und motivieren können. Zu diesen Methoden zählen zum Beispiel das Chorlesen, das Lesetheater, das Bücher-Bingo oder Kilometerlesen.

Ziel des Projektes war es, die Kinder zu Profis im Bereich Lesen auszubilden, damit sie von nun an als Expert:innen gemeinsam mit anderen Heranwachsenden in die Welt der Bücher eintauchen können. Weil das Lesen eine der Schlüsselkompetenzen im Leben jedes Einzelnen ist, erhoffen wir uns von der Unterstützung der LeseProfis im Schulalltag, dass sie als Vorbild fungieren und bei der Förderung der Lesekompetenz unterstützen.

Wir freuen uns auf eine tolle und erfolgreiche Zusammenarbeit mit unseren LeseProfis.

M. Werth, J. Pelivan, Studentinnen

NAWI-KOOPERATION

Schäfersee x
Humboldt

Es war voll cool, und ich hoffe, dass wir bald wiederkommen können zum Mikroskopieren.

Halina, 5c

Heute durften einige Kinder aus meiner Klasse das Humboldt-Gymnasium besuchen. Zuerst durften wir uns stärken und zu Mittag essen. Im Anschluss haben wir in einem richtig schönen NaWi-Raum Experimente gemacht. Wir haben Elektrizität erzeugt, indem wir Glühbirnen mit einem Plus- und Minuspol einer Batterie verbunden haben. So entstand ein Stromkreis, das war wirklich cool! Wenn wir Glück haben, dürfen wir nochmal wiederkommen.

Isabella, 5c

Mir hat der Einblick in die Schule gut gefallen. Und ich kann mir vorstellen, zur 7. Klasse dahin zu wechseln. Der Lehrer hat uns das Thema auch spannend erklärt.

Mohammed, 5c

GRUNDSCHULE AM SCHÄFERSEE Im Rahmen einer hoffentlich zukünftigen NaWi-Kooperation besuchten einige Kinder der Schäfersee Grundschule Ende Januar das Humboldt-Gymnasium. Hinter der Idee steckt, die an Naturwissenschaften interessierten Grundschüler:innen hinter die Kulissen einer für sie möglichen Oberschule blicken zu lassen. Dabei lernen sie nicht nur die Fachräume, sondern auch Lehrer und etwas Schulstruktur kennen.

12 Uhr: Herr Ribbeck begrüßte uns herzlich am Haupteingang der Schule und führte uns in das Grüne Haus, ein zusätzliches Gebäude, in dem sich unter anderem die Mensa befindet. Hier durften wir uns erst mal den Bauch vollschlagen, bevor es ans Experimentieren ging.

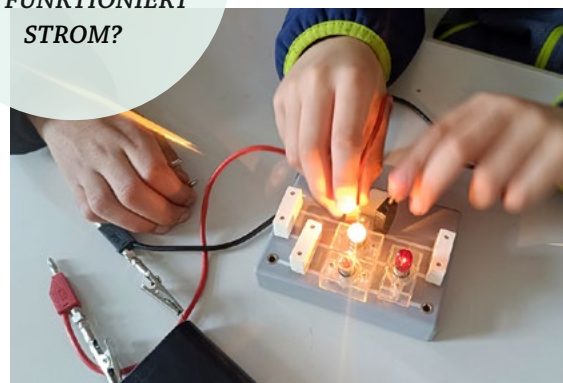
12:30 Uhr: Ganz gespannt begaben wir uns in einen der Physikräume im 2. Stock des Hauptgebäudes. Die Kinder wussten bereits, welches Thema sie erwartet, waren aber trotzdem sehr aufgeregt. Zunächst gab es einen theoretischen Input: Was ist Strom? Wo kommt Strom her? Wie funktioniert Strom?

Dann holte Herr Ribbeck endlich kleine Plastikkoffer hervor, in denen sich eine Schaltplatte mit diversen Materialien befand. Die erste Aufgabe bestand darin, einen geschlossenen Stromkreis zu stecken. Anschließend sollte eine Glühbirne zum Leuchten gebracht werden, dann zwei, dann drei und dann alle verbunden mit einem Schalter, der sie an- und ausmacht. Zum Schluss sollten verschiedene Materialien auf ihre Leitfähigkeit geprüft werden. Die Zeit verging so schnell, dass die Kinder am Ende gar nicht aufräumen wollten.

Wir bedanken uns nochmal ganz herzlich und hoffen, dass wir bald wiederkommen dürfen.



**WAS IST STROM?
WO KOMMT DER STROM HER?
WIE FUNKTIONIERT STROM?**



Mittendrin und rundherum - gegenläufige Rotationen



GRUNDSCHULE AM SCHÄFERSEE Rund um das Rotieren beschäftigen wir uns mit Mathematik, Ästhetik, Architektur, Mechanik, Dynamik, Optik, Zeit und Raum ... kleiner geht's nun mal nicht bei diesem ausufernden Thema. Das alles zusammen hält die Kunst, weil wir uns für Formen, Farben und deren Zusammenspiel entscheiden müssen. Obendrauf kommt noch das Gegenläufige.

Jedes Kind baut eine kleine Maschine mit einer Mechanik, die es erlaubt, eine Kurbel in eine Richtung zu drehen und dabei 2 senkrechte Drehrichtungen zu erhalten, die gegenläufig umeinander wirken.

Im Zentrum steht eine Figur – das kann ein Selbstporträt sein – die sich langsam um sich selbst dreht. Um die Figur dreht sich schneller ein Kosmos, die Welt, ... mit losen Teilen, die dem freien Spiel der Zentrifugalkraft ausgesetzt werden.

Fünf Tage von 8h bis 14h ist die Praxis für die Kinder in unserer Werkstatt sehr handwerklich. Die Kinder bearbeiten Holz, sägen, schrauben, bohren, malen, sie beobachten, konstruieren und korrigieren. Jedes Kind baut eine kleine Maschine, ein mechanisches Spiel- und Experimentiergerät. Ein Holzgestell, die Architektur, die alles trägt, Räder, Riemen, eine Transmission, eine Kurbel, Achsen, ... alles wird selbst hergestellt. Der Grundmechanismus ist vorgegeben und muss exakt nachgebaut werden. Es darf nicht zu viel Reibung entstehen, Achsen sollten gerade laufen, die Kurbel nicht klemmen. Die Hauptakteure darf man sich aussuchen,

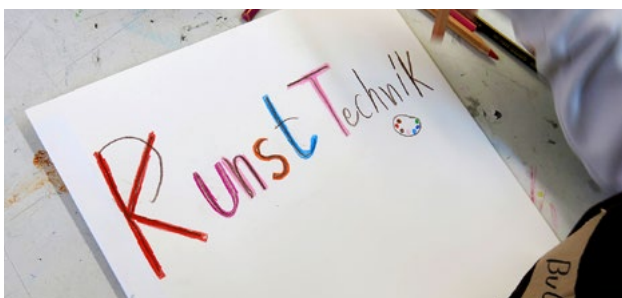
müssen aber so gestaltet und angebracht werden, dass sie keine Unwucht bilden... Gewissenhaftigkeit beim Bauen des Mechanismus zugunsten der Funktion. Die Ausführung lässt viele Erscheinungen zu und kein Apparat wird wie der andere aussehen.

Die Projektwoche beginnt mit unserem Physik-Crashkurs. Wir haben allerlei mechanisches Spielzeug dabei, ein großes Kugellager und diverse Geräte. Anhand dieser Objekte werden Schwerkraft, Reibung, die Funktion von Hebel und Exzenter erfahrbar. Die Zentrifugalkraft sowie Gewicht, Größe und Materialeigenschaften, alles kommt vor. Wir zeigen, probieren gemeinsam aus und es darf erst mal mit allem gespielt werden. Ein großformatiges Kunst/Werkbuch begleitet die praktische Arbeit. Wir brauchen es für Skizzen und Ideen. Es beginnt mit der Gestaltung des Covers, dann soll eines der eben benutzten Spielgeräte so gezeichnet werden, dass man die Funktionsweise erkennen kann. Es dient

der Erinnerung und der Entspannung. Jedes Kind schreibt eine Geschichte zu seiner Maschine. Wir zeigen mechanische Beispiele aus Kunst und Geschichte.

Wir verbinden in unseren Projekten Kunst (Kennenlernen, Selbermachen), Physik (Theorie + Praxis) und den Bau einer Mechanik. Wie das alles geklappt hat und welche Freude die Schülerinnen und Schüler bei der Arbeit hatten, sieht man in diesem [Video](#). Mehr über das Projekt erfahren Sie/erfahren ihr nach dem Download der folgenden Datei oder unter diesem [Link](#).

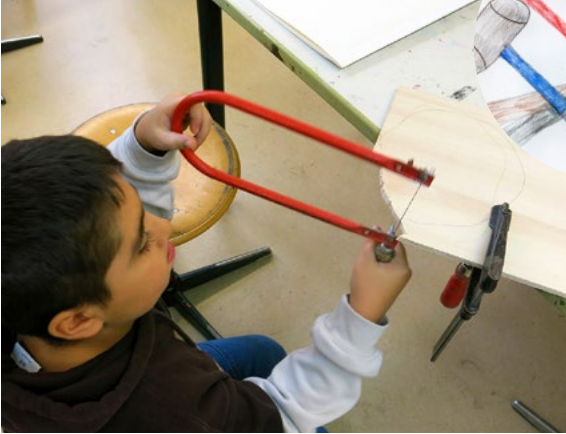
Ein Projekt mit Kindern der Klasse 5b der Grundschule am Schäfersee und ihrer Lehrerin Colette Dittmann zum Thema „Bewegung macht mehr Spaß als keine Bewegung | im Spannungsfeld von Kunst + Technik“



Christian Bilger

Weitere Informationen:

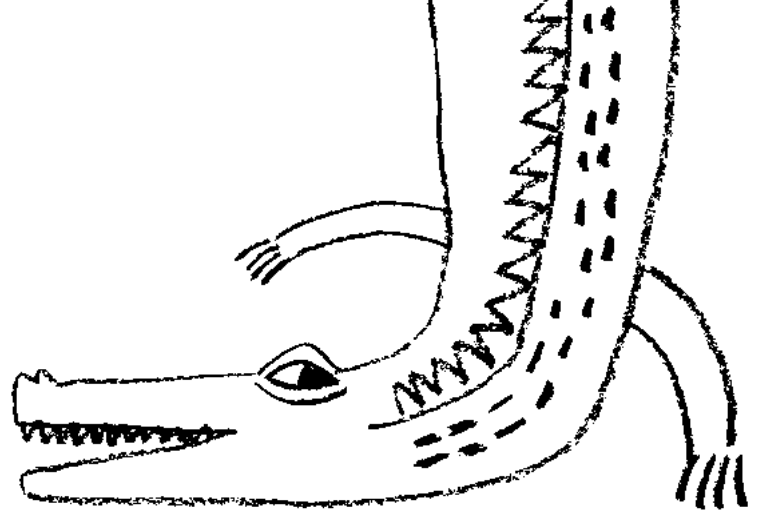
- [Video des Projekts](#)
- [Link zu weiteren Infos des Projekts](#)



MIT DEN
BILDENDEN
KÜNSTLER:INNEN
EVA WAGENDRISTEL &
CHRISTIAN BILGER



EIN PROJEKT DER
KIEZREPOTER:INNEN
& VIDEOKÜNSTLERIN
SABINE REINFELD



„Klappe, die Zweite“



KOLUMBUS-GRUNDSCHULE Hallo an alle! Wir Kiezreporter:innen möchten euch von unserer vorweihnachtlichen Veranstaltung „Klappe, die Zweite!“ berichten, die wir gemeinsam mit der Videokünstlerin und Performerin Sabine Reinfeld im Fuchsbau erlebt haben.

Vielleicht erinnert ihr euch an unsere „Klappe, die Erste“ im Dezember 2022, damals interviewten wir Stephanie Walter von der Organisation Terre des Femmes - Menschenrechte für die Frau e. V., die sich für die Rechte von Frauen und Mädchen einsetzt. Mit dem Blick auf die Situation der Mädchen und Frauen im Iran und die aktuelle Situation der langanhaltenden Proteste und des Widerstandes „Frau Leben Freiheit“ nach dem Tod Mahsa Aminis haben wir uns damals mit der Gleichberechtigung von Mädchen und Frauen in der Gesellschaft auseinandergesetzt, nachzulesen in der [EulenPost 43](#) ab Seite 4. Interessierte finden das Interview auf [YouTube](#).

In „Klappe, die Zweite“ wollten wir herausfinden, wie gleichberechtigt es unter uns zugeht. Mit einer Schattenperformance und Lichtinstallation, die Sabine Reinfeld für uns vorbereitet hatte, stellten wir uns gegenseitig Fragen, die auf die Leinwand projiziert wurden. Die Methode, die wir bei unserem Frage-Antwort-Spiel benutzt haben, nennt sich Quizoola nach einem Theatertext von Tim Etchells, der nur aus Fragen besteht. Es ist ein Frage-Antwort-Duell, bei dem ganz schnell und intuitiv auf eine Frage geantwortet wird. Die Rollen können während der Fragerunde auch ge-

tauscht werden. In der ersten Runde haben wir die Fragen von der Leinwand abgelesen, in Runde zwei uns selbst ausgedacht. Endlich konnten wir abwechselnd alles fragen und sagen, was wir immer schon mal fragen und sagen wollten. Wer Lust hatte zu fragen, fragte, wer den Mut hatte zu antworten, stellte sich den Fragen. Und so ergaben sich die verschiedenen Duellkombinationen, die den Zuschauer:innen vor der Leinwand ein unterhaltsames, spannendes, lustiges, aber auch nachdenkenswertes Schauspiel präsentierten. Das hat so viel Spaß gemacht, dass wir an dem Abend nichts anderes mehr tun wollten. Zwischendurch haben wir gesnackt und geknabbert und es uns gut gehen lassen. Zum Abschluss haben wir alle in fröhlicher Stimmung in den bunten Lichtern getanzt. Das war großartig. Schade, dass alles Schöne auch ein Ende hat. Unser herzlicher Dank geht an Sabine Reinfeld, für die erlebnisreiche, bunte und aufregende gemeinsame Zeit und an den Fuchsbau, der für diesen unvergesslichen Abend den Raum zur Verfügung stellte. In der Hoffnung auf eine „Klappe, die Dritte“.

Eure Kiezreporter:innen aus der Kolumbus-Grundschule

☑ *Weitere Informationen:*

- [Artikel aus der EulenPost 43](#)

- [Das Video zum Interview auf Youtube](#)

FOTOPROJEKT

Im Schulgarten

GRUNDSCHULE AM SCHÄFERSEE Einige Kinder der 6c haben neulich im Rahmen eines Fotoprojekts Zeit im Schulgarten verbracht.

In unserem Schulgarten ist es zurzeit winterlich weiß. Der Teich ist zugefroren und lud zu einer Schlitterpartie ein, was aber hätte schief gehen können, weil die Eisdecke nicht tragfähig war. Also haben wir uns anderweitig amüsiert. Dabei haben wir Folgendes mit einem Augenzwinkern entdeckt: Ameise und Huhn warten auf das Frühjahr, Schneemann und Winterteufel fürchten sich aber davor, weil es dann für sie zu warm wird und sie unweigerlich der Schneeschmelze preisgegeben sind.

Wie geht es euch? Liebt ihr den Winter, wenn er zum Rodeln einlädt? Oder ist er euch zu kalt und ihr seht euch nach mehr Wärme?

Für uns heißt es demnächst, von der Grundschule am Schäfersee Abschied zu nehmen, und wir warten sehnsüchtig – oder voller Bangen – auf die Empfehlungen für die Oberschule, um uns dort anmelden zu können.

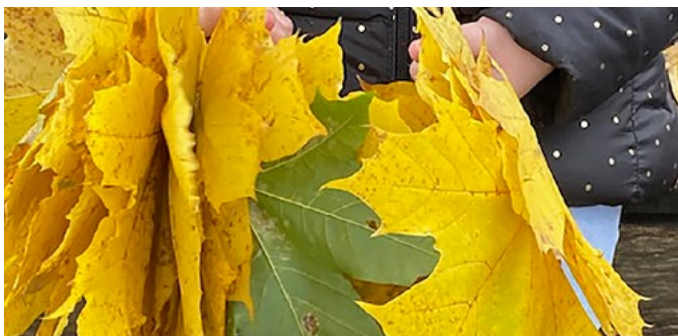
Schüler:innen der Klasse 6c

Die EulenPost-Redaktion wünscht euch alles Gute. Hoffentlich klappt der Übergang zu euren Wunsch-Oberschulen.



WANDERTAG

Im Tegeler Forst



GRUNDSCHULE AM SCHÄFERSEE Endlich mal raus ins Grüne ... und das bei gutem Wetter! Von Regen verschont, konnten wir unsere Wanderung im Tegeler Forst wie geplant durchführen.

Mit U- und S-Bahn fuhren wir nach Tegel. Ein Spaziergang führte uns durch die Tegeler Altstadt bis zur berlinweit bekannten Sechserbrücke, einem roten Stahlkonstrukt von 1909. Hier mussten zur Bauzeit 5 Pfennige (1/2 Groschen = 1 Sechser) Brückenzoll bezahlt werden, bevor die Brücke passiert werden durfte, daher ihr Name. Gleichzeitig ist die Sechserbrücke auch Tor zum Tegeler Forst, der sich anschließt, sobald die Brücke und damit die Einfahrt zum Tegeler Hafen sowie die Mündung des Tegeler Fließes überschritten sind. Der Weg führte uns immer am See entlang, vorbei an der Humboldtinsel mit der Villa Borsig (heute Schulungszentrum des Auswärtigen Amtes) bis zur Badestelle Forsthaus mit der DLRG-Rettungsstelle. Hier machten wir es uns auf Baumstämmen gemütlich, die dort als Sitzgelegenheiten abgelegt waren. Wir verspeisten unser Frühstück, spielten Fußball und testeten, wer am weitesten Steine in den See werfen konnte.

Danach führte uns unser Weg zum nahegelegenen Forsthaus mit Wildgatter, in dem Wildschweine, Mufflons (Wildschafe) und Damwild leben. Frau Benz und Frau Graßelt aus der Schulstation hatten Äpfel mitgebracht, die hier verfüttert werden dürfen. Das machte uns besondere Freude. Für den Rückweg wählten wir eine kürzere Variante, weil wir noch den Spielplatz an der Malche besuchen wollten. Dort tobten wir uns noch einmal so richtig aus. Einige sammelten Laub, fanden tolle Stöcke oder anderes ‚Waldgut‘ für die nächste Bastelaktion. Mit dem Ersatzbus der Linie U6 und dem 128er und einigen fußlahmen Kindern kamen wir in unsere Schule zurück. Wir werden diese Wanderungen jetzt regelmäßig machen, um einfach fitter im Laufen zu werden und unser Durchhaltevermögen zu trainieren. Alle hatten riesigen Spaß.

Die Kinder der 4a, 4c und 6c

WORKSHOPS

MEINE SCHULE – DEINE SCHULE – UNSERE WELT

KÜNSTLERISCH-SPRACHFÖRDERNDES PROJEKT



KOLUMBUS-GRUNDSCHULE Von Juni bis Dezember 2023 traf ich mich 16 Schulwochen lang mit Schüler:innen aus der Willkommensklasse und aus der Schulstation der Kolumbus-Grundschule zu themenorientierten Workshops mit zeichnerischem und sprachförderndem Schwerpunkt.

Während der Projektzeit entstanden drei Memoryspiele mit sprachförderndem Charakter. Über 100 berührende Zeichnungen wurden von mir digital in Szene gesetzt. Die Schüler:innen drückten in den Zeichnungen ihre Erinnerungen, Träume, Wünsche und familiären Hintergründe aus und erzählten dabei von ihren Erfahrungen, ihren Herkunftsländern und aus ihren ganz persönlichen Lebensgeschichten.

Die Schwierigkeiten der aktuell politischen Geschehnisse spiegeln sich überall wider. Die Kinder zeichneten die Bilder, denen die Worte zugeordnet wurden. Rund um den Buntstiftkasten mit 120 Farbtönen verbrachten wir ge-

meinsam viele friedvolle und auch spannungsreiche kreative Momente.

Ein Memory wurde von Schüler:innen entworfen, die die Schulstation im offenen Bereich und die Umwelt-AG besuchten und sich mit Umweltthemen beschäftigten.

Zum Abschluss des Projektes, das der Berliner Kulturfonds Kulturelle Bildung finanzierte, wurden die teilnehmenden Schüler:innen mit ihren Familien zu einem kleinen unterhaltsamen Abschlussfest eingeladen, um alle Projektarbeiten ihrer Kinder eindrucksvoll zu präsentieren und zu würdigen.

Mein besonderer Dank gilt der Schulleiterin, der Klassenlehrerin der Willkommensklasse sowie der Schulstation für die hilfreiche Begleitung.

Kathrin Schwertner, Künstlerin

BERICHT

Young Show

Kann ich mich dort auch anmelden und mitspielen?

Leonie

Mir hat die Zukunft am besten gefallen, wegen der Roboter und weil ich denke, dass es irgendwann so sein wird.

Jano



GRUNDSCHULE AM SCHÄFERSEE Die Klasse 5c durfte die Young Show im Friedrichstadtpalast besuchen.

Wusstet ihr, dass die Darsteller:innen der Young Show alles Kinder und Jugendliche sind? Die drei Hauptdarsteller sind Schüler der 8. Klasse und sollten einen Vortrag in Geschichte vorbereiten. Das fanden sie total langweilig und wussten gar nicht, wo sie anfangen sollten. Und dann hat einer von ihnen auch nur Augen für ein altes Videospiel gehabt...

Doch plötzlich wurden sie Teil des Spiels und nahmen uns mit auf eine Zeitreise. Gemeinsam reisten wir in die Steinzeit, zu den Indianern, ins alte Ägypten und sogar in die Zukunft. Die Kinder saßen ganze 90 Minuten mit großen Augen da und staunten über die großartigen Kostüme, das aufwendige Bühnenbild und waren völlig fasziniert von der Show.

M. Jäger, Referendarin (Grundschule am Schäfersee)
R. Wittig, Student

BERICHT

Alba-Spiel

GRUNDSCHULE AM SCHÄFERSEE Ausgewählte Kinder aus den Klassen 5b und 5c schauten sich ein Basketballspiel von Alba Berlin gegen Zalgiris Taunus an. Letztes Jahr waren wir bei den Füchsen zu Besuch, um Handball zu schauen, dieses Mal wollten wir etwas anderes sehen. Gemeinsam machten wir uns auf den Weg in die Mercedes-Benz-Arena.

Dort mussten die Kinder erstmal alles erkunden und deckten sich mit Snacks und Getränken ein. Bevor das Spiel begann, bekamen wir sogar noch Besuch vom Maskottchen, mit dem fast alle ein Foto machen konnten. Bevor das Spiel begann, bekamen wir sogar noch Besuch vom Maskottchen, mit dem fast alle ein Foto machen konnten.

Es war von Anfang an ein sehr spannendes Spiel, weil Alba immer knapp zurücklag. Dennoch schafften sie es in den letzten Sekunden, aufzuholen und dann sogar zu gewinnen.

Leider mussten wir kurz vor Ende schon die Halle verlassen, weil das Spiel sich sehr verzögert hatte und wir sonst viel zu spät zurückgekommen wären. Deswegen mussten wir den Sieg auf unseren Handys in der Bahn verfolgen. Aber trotzdem hat es sich gelohnt.

M. Jäger, Referendarin (Grundschule am Schäfersee)
R. Wittig, Student



SOZIALPROJEKT

Leserbrief



LIEBE EULENPOST-REDAKTION,
wie immer freue ich mich auf die aktuelle Ausgabe.
Auch diesmal wurde meine Erwartung nicht enttäuscht.

Vielleicht ist ja folgende Meldung auch von Interesse.

Als Sozialprojekt, das ja unseren Kiez im Namen trägt,
sind wir unserer Heimatregion auch vom „fernen“
Wittenau aus immer noch herzlich verbunden. Die
kürzlich in der Baseler Straße eröffnete Unterkunft für
minderjährige Geflüchtete wird ja durch diverse Initia-
tiven und die Kirchengemeinden durch praktische Hilfe
unterstützt. Auch SOPRORO e.V. hat sich an dieser Hilfe
beteiligt, und der stellvertretende Vorsitzende und das
Transportteam haben – in Absprache mit der Leitung
des Trägers navitas gGmbH – eine umfangreiche
Spende von Bekleidung für die Bewohner übergeben.

Viele Grüße
Frank Zwiener

SOPRORO e.V. -
Sozialprojekt Reinickendorf Ost e.V.
Roedernallee 88-90
13437 Berlin



Mehr über [SOPRORO e.V.](http://www.soproro.de)

BETEILIGTE

Falls Sie mehr über
die in dieser Ausgabe
der EulenPost beschriebenen
Projekte, Träger oder Personen
wissen wollen, bekommen
Sie hier eine alphabetische
Übersicht über die ent-
sprechenden Webseiten.



Aufwind gGmbH/e.V.
www.aufwind-berlin.de



Buchhandlung am Schäfersee
www.schaefersee.com



EulenBlog
www.eulenblog.com



Familienlotsinnen
www.aufwind-berlin.de/familienlotsinnen



Gemeinschaftsschule Campus Hannah Höch
www.gemeinschaftsschule-reinickendorf.de
www.campus-hannah-hoech.de/schulsozialarbeit



Grundschule am Schäfersee
www.schaefersee-grundschule.de
www.aufwind-berlin.de/schule-schulstationen-grundschule-am-schfersee
www.aufwind-berlin.de/schuleganztag-an-grundschulen-grundschule-am-schfersee

Vivienne Hollad
Buchvorstellung für Jugendliche



Jugendamt, Region Ost
www.berlin.de/ba-reinickendorf/politik-und-verwaltung/aemter/jugendamt/regionen/ost/



Kolombus-Grundschule
www.kolombus-schule.eu
www.kolombus-schule.eu/Schule/Schulstation/
www.kolombus-schule.eu/efoeb/



Quartiersmanagement Letteplatz
www.qm-letteplatz.de



SOPRORO e.V. -
Sozialprojekt Reinickendorf Ost e.V.
www.soproro.de

